Nr. 274 — 164. Jahrgang

Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Sonnabend, 22. November 1930

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landeszeitung mit den unentgeltlichen Beilagen „Die Frau im Heim und Beruf", „Gut Brand", „Vaterländische Blätter", „Kinder-Zeitung", „Der Handwerksmeister" u. „Der Landwirt" erscheint täglich morgens außer Montags. Monatl. Bezugspreis 2,20 ℳ im Voraus 2,20 ℳ zuzügl. Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt, bei Streik Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung oder auf Rückzahl. des Bezugspreises — Herausgeber und Verleger: Hofrat Staercke. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Inhalt: J. V. Ernst Rottmann; für die Anzeigen: Wilhelm Brand. — Druck der Meyerschen Hofbuchdruckerei, sämtlich in Detmold — Geschäftsstelle in Detmold: Paulinenstraße 14.

Anzeigenpreis: 15 G.-Pf. Familienanzeigen und Stellengesuche 12 G.-Pf., amtliche Anzeigen 25 G.-Pf. die Millimeterzeile oder deren Raum: Reklamen 50 G.-Pf. Schwieriger Satz mit 50% Aufschlag. Beilagengebühr: 1000 Stück 15 G.-M. bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit erhöhtem Zeilenpreis. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 8 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt gilt als Kassenrabatt und kommt in Wegfall bei Überschreitung der Zahlungsfrist, bei zwangsweiser Eintreibung durch Klage und außergerichtl. Beitreibung. Postscheckkonto: Hannover Nr. 7646. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold Paulinenstraße 14. Fernsprech-Nummer 2441 — Redaktionsruf nachts Nr. 2465.

Dörentrup vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig

Peinlicher Auftakt für die Regierung - Das Landespräsidium muß sich über den Sinn des Prozesses belehren lassen

Heute morgen 9 Uhr Urteilsverkündung

Leipzig, 21. Nov. (Eigener Drahtbericht).

Vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig stand heute die Klage der Landtagsopposition gegen das Landespräsidium wegen des Erwerbs von 14 Anteilen der Dörentruper Sand- und Thonwerke ohne Zustimmung des Landtags zur Verhandlung. Für die Kläger waren erschienen die Rechtsanwälte Blanke und Petri, sowie die Landtagsabgeordneten Meyer, Helms und Staercke. Das Land vertraten Rechtsanwalt Dr. Müller und Reg.-Rat Dr. Bartelsmeier; Landtagspräsident Mellies nahm als parlamentarischer Beobachter an der Verhandlung teil.

Der Vorsitzende, Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke, wies eingangs darauf hin, daß sich die Parteien in der mündlichen Verhandlung wegen der Fülle der vom Gerichtshof noch zu erledigenden Streitfragen auf das Notwendigste beschränken möchten. Als Berichterstatter gab sodann Reichsgerichtsrat Dr. Schwalb einen eingehenden Bericht über die Rechtslage und ging auf die gegensätzlichen Auffassungen in den umfangreichen Schriftsätzen der Parteien ein.

Rechtsanwalt Blanke

begründete zunächst die Frage der Zuständigkeit des Staatsgerichtshofes und wies an Hand der Rechtsprechung des Reichsgerichts darauf hin, daß es sich um einen echten Verfassungsstreit über die Auslegung von Bestimmungen der Lippischen Landesverfassung handele. Unter Bezugnahme auf die Literatur, z. B. Eiswald in Hirths Annalen 1927, 229 des Staatsgerichtshofes in den deutschen Ländern und Art. 19 der Reichsverfassung, wies er nach, daß Organteile, also parlamentarische Minderheiten, Fraktionen, Ausschüsse, sogar einzelne Abgeordnete und Minister als Streitteile vor dem Staatsgerichtshof auftreten können. Sodann nahm er den von der Gegenseite in der Klagebeantwortung und in den weiteren Schriftsätzen gemachten Vorwand vorweg, wonach die Antragsteller den Staatsgerichtshof um deswillen nicht anrufen könnten, weil sie selbst durch ihre Obstruktion den Zustand herbeigeführt hätten, welcher jetzt von ihnen als verfassungswidrig bezeichnet werde. Er zeigte zunächst, daß rein begrifflich der Grundsatz von Treu und Glauben als ein bürgerlich rechtlicher Begriff auf das Schuldrecht, insbesondere dem Vertragsrecht, entnommen sei und nur Anwendung finden könne, weil es sich um das Bewirken von Leistungen oder Gegenleistungen handele. So weit man diesen Begriff auf das öffentliche Recht zur Anwendung bringen könne, so nur da, **wo es sich um öffentlich rechtliche Vertragsverhältnisse ähnlicher Art wie im bürgerlichen Recht handele, sofern man überhaupt zugeben wolle, daß man begrifflich von öffentlich rechtlichen Verträgen sprechen könne.** Er wies dann weiter nach, daß der Grundsatz hier um deswillen weiter nicht zur Anwendung kommen könne, weil das Verhalten des Landespräsidiums nicht dadurch zu einem verfassungsmäßigen wurde, weil es selbstverständlich durch eine parlamentarische Konstellation in eine andere Lage gekommen sei.

Sodann bestritt er aber, daß überhaupt die tatsächliche Voraussetzung für die Anwendbarkeit eines derartigen Grundsatzes vorliege,

weil das Landespräsidium, wie sich aus den Landtagsprotokollen mit hinreichender Deutlichkeit ergebe, nur eine gutachtliche Aeußerung über einen von ihr unter Verletzung der Verfassung vollzogenen Rechtskauf hatte haben wollen, daß es aber gar nicht beabsichtigt habe, einen solchen Gesetzgebungsakt herbeizuführen, wie z. B. bei den Ankäufen der sogen. Siekmannschen Anteile, der im Gegensatz zu dem Ankauf der Barkhausenschen Anteile davon abhängig gemacht sei, daß der Landtag diesen Ankäufen zustimme. Er führt dann weiter aus, daß auf Grund des Art. 46 der Landesverfassung die Position in die Tat hätte ausgeführt werden müssen und zeigte an Hand der Bestimmungen der Reichsverfassung sowie der preußischen Verfassung, **daß in Lippe weder im Art. 46 ein Unterschied zwischen außerordentlichen und ordentlichen Einnahmen und Ausgaben, noch zwischen laufenden und einmaligen Ausgaben und Einnahmen gemacht worden sei. Das habe zur Folge, daß sämtliche Einnahmen und Ausgaben, gleichgültig ob sie auf Grund öffentlich-rechtlicher Bestimmungen oder privatrechtlicher Verhältnisse vorgenommen würden, in den Etat eingestellt werden müßten.**

Sodann zeigte er, daß abgesehen von diesen Verletzungen des Etatsrechts, eine Verletzung des Art. 52 vorliege, indem er unter Bezugnahme auf den Kommentar von Hachenburg zum G. M. B. H.-Gesetz nachwies, daß der Erwerb eines Anteils im Gegensatz zu dem einer Aktie eine dauernde Anlage und ein Beteiligungsverhältnis darstellt.

Rechtsanwalt Dr. Müller

Danach bekam der Vertreter der Beklagten, Rechtsanwalt Dr. Müller, das Wort. Er suchte den aus unseren früheren Berichten über den Fall Dörentrup bekannten Standpunkt des Landespräsidiums zu rechtfertigen, indem er darauf hinwies, daß der vom Landespräsidium vorgenommene Ankauf und die Beschaffung aus Mitteln des Landesvermögens überhaupt keine Verletzung des Art. 46 der Landesverfassung darstellen könne, weil das Landespräsidium nicht verpflichtet sei, über Einnahmen, die zurückgestellt seien, dem Landtag Rechenschaft zu geben, insbesondere aber dann nicht, wenn es sich nur um Veränderungen in der Substanz handele. Er bezog sich hierbei auf ein Gutachten des Forstmeisters Lent, wonach auch die Gelder aus Ueberhieben Substanzen des forstwirtschaftlichen Vermögens seien und infolgedessen auch ohne weiteres zum Ankauf von Anteilen, die in das Vermögen der Forstverwaltung übergehen sollten, verwendet werden könnten. Er bestritt, daß es sich bei dem Erwerb von Anteilen nicht um eine Vermögensanlage handele, die einen dauernden Ertrag gewährleiste.

Berichterstatter: Beruhen die Mittel, aus denen der Ankauf getätigt wurde, auf irgendwelchen ordnungsmäßigen Etatspositionen, und auf welchen?

Rechtsanwalt Dr. Müller kann auf diese präzise Frage keine ebenso präzise Antwort geben.

Präsident Dr. Bumke: Es heißt in Art. 46 der Lippischen Landesverfassung: Alle Einnahmen und Ausgaben des Landes müssen für jedes Rechnungsjahr veranschlagt und in den Voranschlägen der Landeskassen eingestellt werden. Wenn ich die Deduktion der Lippischen Regierung recht verstehe, soll damit gesagt werden, daß es cum grano salis geschieht. In Wirklichkeit sind also alle Einnahmen und Ausgaben in den Etat einzustellen. Das Landespräsidium ist scheinbar der Ansicht, daß nicht alle Einnahmen und Ausgaben der Genehmigung des Landtages bedürfen, sondern daß es gewisse Posten gibt, über die das Landespräsidium nach eigenem Ermessen verfügen kann. Hat der Landtag ein Mitwirkungsrecht auch bei den Ausgaben, um die es sich hier handelt? (Behauptung der Antragsteller), oder fällt eine solche Ausgabe aus dem Mitwirkungsrecht des Landtags heraus? (Annahme der Beklagten).

Rechtsanwalt Dr. Müller: Diese Frage wird m. E. erst akut, wenn das Landespräsidium die Auffassung hat, daß es berechtigt sei, über solche Einnahmen frei zu verfügen.

Vorsitzender: Ich nehme mal an, daß die Forstverwaltung durch irgendeinen Zufall, etwa durch die Steigerung der Holzpreise, einen außerordentlichen Gewinn erzielt. Würde dann die Forstverwaltung sagen können: Das Geld gehört mir allein oder müßte sie dann das Geld dem allgemeinen Etat zuführen?

Nach weiterer lebhafter Debatte, in die auch Reg.-Rat Dr. Bartelsmeier eingriff, stellt der Präsident schließlich fest:

Danach scheint sich doch das, was uns zuerst gesagt wurde, über die volle Selbständigkeit dieses Vermögens und seiner Unabhängigkeit gegenüber dem Landtage darin zu beschränken, daß jetzt höchstens noch gesagt werden kann, eine Selbständigkeit besteht insoweit, als gewisse Gelder für das Landespräsidium zur freien Verfügung zurückbehalten werden.

Rechtsanwalt Dr. Müller: Vom Landespräsidium wird behauptet, die Einnahmesummen im Etat, die aus Rücklagen, Ueberschüssen usw. bezeichnet werden, stehen zur freien Verfügung der Landesregierung, und sie bedürfen der Genehmigung des Landtages nicht. Im übrigen hatten wir zur Zeit des Ankaufs tatsächlich Geld zur Verfügung, um den Ankauf zu tätigen.

Abg. Staercke: Nicht einen Pfennig!

Vorsitzender: Ich will mal unterstellen, Sie haben in Lippe so glänzend gewirtschaftet, daß Sie in den letzten 10 Jahren je 20 000 RM., also 200 000 RM. Rücklagen aufgezeichnet haben. Würde dann dieses Kapital mit Zins und Zinseszins irgendwie im Etat in Erscheinung treten?

Reg.-Rat Dr. Bartelsmeier: Nein!

Abg. Staercke: Diese Behauptung wird von den Klägern auf das allerentschiedenste bestritten. Tatsächlich haben dem Landespräsidium irgendwelche Mittel nicht zur Verfügung gestanden. Im Gegenteil bestanden Schuldverpflichtungen der Forstverwaltung bei Dörentrup.

Oberverwaltungsgerichtsrat Dr. Gümbel: Sind Sie bereit, den Beweis hierfür anzutreten?

Abg. Staercke: Jawohl!

Zuruf von Rechtsanwalt Blanke: Wir beantragen das sogar.

Im Laufe dieser Diskussion griffen nacheinander fast sämtliche Mitglieder des Staatsgerichtshofs, insbesondere auch der 2. Berichterstatter, Oberverwaltungsgerichtsrat Dr. Gümbel, in die Verhandlung ein. Sie stellten die präzise Frage an das Landespräsidium, wo die Ueberschüsse angeführt seien, mit denen sie die Anteile hatten ankaufen wollen.

Und immer wieder von neuem mußte der Reichsgerichtspräsident die Vertreter des Landes Lippe darauf hinweisen, daß sie dem Staatsgerichtshof doch die Rechtsquelle angeben möchten, aus der sie die Befugnis entnehmen, über bestimmte Fonds nach freiem Ermessen zu verfügen.

Während der Diskussion mußte noch von dem Vertreter des Landespräsidiums, Herrn Reg.-Rat Bartelsmeier, zugegeben werden, daß es sich vielleicht bei den Zahlen um einen Irrtum handeln könne. **Er selbst wäre nicht Referent der Forstverwaltung, sondern bearbeite nur die Verfassungsangelegenheiten und könne deshalb im einzelnen keine Aufklärung geben. Er bäte, die Frage schriftlich zu formulieren, um sie dann nach Rücksprache mit dem Landespräsidium beantworten zu können.**

Rechtsanwalt Dr. Müller benannte dann noch um ein anscheinend nicht ganz klar umrissenes Beweisthema Herrn Forstassessor Spleth-Stözer, sowie die Mehrheit des Lippischen Landtages als Zeugen. Es wurde nur vom Vorsitzenden noch bemerkt, ob dieses Beweisanerbieten überhaupt geeignet sei, müsse man in der Beratung noch nachprüfen.

Immer wieder wurde dann die Frage angeschnitten, wie es mit den angeblichen Ueberschüssen gehalten sei, ob sie, wenn sie in einem Etatsjahr verbraucht seien, auch im folgenden Etatsjahr aufgeführt würden. Vom Lande wurde das entschieden bestritten (!). Schließlich behaupteten die Vertreter des Landes Lippe, daß sie vollkommen **überrascht seien über die Fragestellung, da sie diese Frage von vornherein für völlig unerheblich gehalten hätten, es sei ihnen darauf angekommen, nachzuweisen, daß die Antragsteller zu ihrer Klage überhaupt nicht berechtigt wären.**

Der Berichterstatter wies dann darauf hin, daß er bereits durch Verfügung vom 15. 4. 30 diese Frage angeschnitten und die Beantwortung anheim gegeben habe. **Das Land hätte keineswegs von dieser Fragestellung überrascht sein dürfen. Die Antragsteller hätten zu allen diesen Fragen in ihrer Replik eingehend Stellung genommen, während das Land nur mit allgemeinen Redensarten geantwortet habe.**

Nachdem die Diskussion immer wieder vom Staatsgerichtshof zu ihrem Ausgangspunkt zurückgeführt und darauf gedrängt wurde, daß das Land in präziser Weise die gestellten recht erheblichen Fragen beantworte, jedoch ohne Erfolg, nahm dann Rechtsanwalt Dr. Müller weiter das Wort zu längeren Ausführungen, die darin gipfelten, daß der Staatsgerichtshof ja gar nicht angegangen werden könne, denn das Geld sei damals noch gar nicht ausgezahlt worden.

Der Berichterstatter weist darauf hin, daß die jetzigen Ausführungen des Vertreters des Landes Lippe mit den früheren Ausführungen in Widerspruch ständen und stellte schließlich die Frage, ob die Anteile bezahlt seien oder nicht.

Hierauf mußte der Vertreter des Landes zugeben, daß tatsächlich die Anteile vor Erhebung der Klage bezahlt seien, ohne angeben zu können, aus welchen Fonds und mit welchen gesetzlichen Befugnissen.

Rechtsanwalt Petri

In der Erwiderung legte Rechtsanwalt Petri in längeren Ausführungen den Unterschied zwischen der Verletzung der etatsrechtlichen Bestimmungen und der Verletzung des Artikels 52, der die Vermögensverwaltung des Landes regelt, dar. Er wies eindringlich darauf hin, daß eine Verletzung in zweierlei Hinsicht vorläge, und zwar einmal, als die Ausgabeposition nicht, wie unter Artikel 46 der Landesverfassung verlangt, in den Etat eingestellt sei, und zum andern, daß in der vorgenommenen Vermögensverfügung, nämlich dem Ankauf von Anteilen, eine Verletzung des Artikels 52 der Landesverfassung liege.

Rechtsanwalt Petri erläuterte dann noch an einigen Beispielen den Unterschied zwischen diesen Bestimmungen.

Damit war die mündliche Verhandlung beendigt. Das Gericht zog sich zur Beratung zurück. Die Urteilsverkündung erfolgt Sonnabend früh um 9 Uhr.

Aufnahme der Rede Dr. Curtius im Ausland

Die Pariser Pressekommentare

wtb. **Paris**, 21. Nov. Die Rede des Reichsaußenministers Dr. Curtius ist von der Agentur Havas in einem längeren Auszug verbreitet worden und wird von den meisten Morgenblättern wiedergegeben, jedoch nur von wenigen bereits kommentiert. Das radikale Blatt „La République" begnügt sich mit der vorläufigen Feststellung, daß der Reichsaußenminister die schwierigen Fragen nicht umgangen habe und daß seine Darlegungen ein wenig rauh klängen, aber nichts Aggressives enthielten.

„Echo de Paris" spricht vom deutschen Zorn über Tardieus „Neuerung" in der Frage der Abrüstung und der Revision der Verträge. Dr. Curtius wiederhole laut, was oft in geheimen persönlichen Aussprachen erörtert worden ist. Er leiste Frankreich damit einen Dienst. Man werde ihm doppelt dankbar sein, wenn seine Darlegungen dem französischen Parlament die Kraft gäben, von Briand mehr zu fordern, als die vagen Melodien, mit denen er gewöhnlich seine Hörer überschütte.

„Figaro" meint, kein deutscher Minister habe die Forderung seines Landes in einem derartigen Ton vorgetragen. Es wäre gut, wenn die Berliner Regierung sich darüber klar sei, daß von Frankreich keine neuen Konzessionen zu erwarten seien, die sowieso dem Frieden nicht dienlich wären.

*

Günstige Beurteilung in Amerika

wtb. **New York**, 21. Nov. Von den Morgenblättern beschäftigt sich vorläufig nur „Times" in einem Leitartikel mit der gestrigen Rede des Reichsaußenministers. Das Blatt weist auf die „beruhigenden Versicherungen" Dr. Curtius hin und erklärt, Dr. Curtius habe betont, daß Deutschland den Youngplan nicht zerreißen und sich seinen ausdrücklich übernommenen Verpflichtungen nicht entziehen werde. Ähnliche Zusicherungen seien bereits von Dr. Schacht gegeben worden. Nachdem sie nun aber Dr. Curtius für die deutsche Regierung gegeben habe, sollten die ehrlichen Absichten der deutschen Republik nicht leichthin angezweifelt werden.

Gehaltskürzungs- und Personalaufwandsgesetz

Die Vorlagen vor dem Reichsrat.

wtb. **Berlin**, 21. Nov. Die Reichsregierung hat dem Reichsrat neben andern wichtigen Gesetzentwürfen auch die Entwürfe eines Gehaltskürzungsgesetzes und eines Gesetzes zur Einschränkung des Personalaufwands in der öffentlichen Verwaltung vorgelegt.

Das Gehaltskürzungsgesetz enthält die Vorschrift, daß die Bezüge der Reichsbeamten und der Soldaten der Wehrmacht und der Warte- und Ruhegeldempfänger des Reichs und der Hinterbliebenen von Reichsbeamten und Soldaten vom 1. 4. 1931 an um 6 v. H. gekürzt werden. Die Bezüge des Reichspräsidenten, des Reichskanzlers und der Reichsminister werden um 20 v. H. gekürzt. Bezüge, die jährlich 1500 RM. nicht übersteigen, ebenso Kinderzuschläge und Dienstaufwandsentschädigungen bleiben kürzungsfrei. — Das Personalaufwandsgesetz überträgt in seinem ersten Teil das Gehaltskürzungsgesetz in seiner Wirkung auf die Länder, Gemeinden und sonstigen Körperschaften des öffentlichen Rechts. In einem zweiten Teil des Gesetzes ist vorgesehen, daß auch im übrigen die Länder, die Gemeinden und die übrigen öffentlich-rechtlichen Körperschaften die Bezüge ihrer Beamten einer Neuregelung unterziehen müssen, **wenn diese Bezüge offenkundig günstiger geregelt sind als die Bezüge, die das Reich seinen gleich zu bewertenden Beamten gewährt.** Diese Bestimmungen des Gesetzentwurfs unterscheiden sich ganz wesentlich von denen des sogen. Besoldungssperrgesetzes vom 21. 12. 1920, das bis zum 31. März 1926 gegolten hat.

Reichspostminister Stingl beim Reichspräsidenten

Der Reichspräsident empfing gestern den Reichspostminister a. D. Stingl. Der Empfang soll ein sichtbarer Ausdruck dafür sein, daß die gegen Dr. Stingl umlaufenden Gerüchte, er habe aus den Mitteln des Reichspräsidenten in mißbräuchlicher Weise Beträge zugewiesen erhalten, unbegründet sind.

Zwischenfälle auch in Königsberg

Polizei geht mit Gummiknüppeln gegen Studenten vor.

wtb. **Königsberg**, 21. Nov. Gelegentlich einer Langemarckfeier hatte die Studentenschaft Kränze mit schwarz-weiß-roten Schleifen an den Gedenktafeln der Universität niedergelegt. Wegen der Aufschrift: „Die deutsche Studentenschaft der Albertusuniversität" ließ der Rektor die Schleifen entfernen. Zu heute vormittag hatte die Freie Studentenschaft zu einer Protestkundgebung vor der Universität aufgerufen. Ein starkes Polizeiaufgebot war hinzugezogen worden. Es kam schließlich zu Zusammenstößen zwischen Studenten und der Polizei, wobei diese mehrfach vom Gummiknüppel Gebrauch machte. Auch wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Verleihung des Adlerschildes an Professor Dr. Dehio

wtb. **Berlin**, 22. Nov. Der Herr Reichspräsident hat dem Universitätsprofessor a. D. Dr. Dehio, Tübingen, zu seinem heutigen 60. Geburtstag den Adlerschild des Reiches für dessen große Verdienste in der Kunstgeschichte verliehen.

Kampf um den Berliner Brotpreis

Berlin, 21. Nov. (Eig. Meldg.). Die Vereinigung Berliner Brotfabrikanten, der 70 Berliner Firmen angehören, hat, wie die „BZ. am M." berichtet, ein Ausschlußverfahren wegen zwei ihrer prominenten Mitglieder durchgeführt, weil diese sich nicht an die Kartellpreise der Brotfabrikanten halten wollen. Während die Berliner Bäckerläden das 1250-Gramm-Brot für 46 Pfg. liefern, hat die Vereinigung Berliner Brotfabrikanten einen Preis von 48 Pfg. festgesetzt. Die Brotfabrik Köppen und die Brotfabrik Eduard Goldacker haben nun das Brot dem Zwischenhandel zu einem Preise abgegeben, der es diesem erlaubt, es zu 46 Pfg. zu verkaufen und mit den Ladenbäckern zu konkurrieren. Die Firma Goldacker ist deshalb in einer Vorstandssitzung der Vereinigung der Berliner Brotfabrikanten ausgeschlossen worden, während die Fa Köppen ihrem Ausschluß durch den freiwilligen Austritt zuvorkam.

Hochwasser am Oberrhein

Das Wasser steigt weiter.

wtb. **Basel**, 21. Nov. Infolge der anhaltenden Regenfälle im Gebirge und des Föhnwetters ist der Rhein seit heute früh über einen Meter gestiegen und in weiterem Steigen begriffen. Nicht nur die Schwarzwaldbäche, sondern auch die Schweizer Flüsse führen erhebliche Wassermengen heran. In Basel haben die in die Mündung der Wiese eintretenden Rheinwasser die neue Hochbrücke über die Wiesemündung fortgeschwemmt und gegen die Hüninger Schiffsbrücke getrieben, die erheblich beschädigt wurde. Ein Teil der Brücke ist von den Wassern des Rheinstroms abwärts geführt worden. In Waldshut ist der Rhein teilweise über die Ufer getreten und hat das Vorgelände überschwemmt. Auch bei Breisach schlagen die Wellen über die Uferränder und füllen das Altrheingebiet mit Wasser.

Seemannsleo

Ein Altonaer Motorschoner mit 12 Mann untergegangen

wtb. **Hamburg**, 21. Nov. **Der seit mehr als einer Woche überfällige Altonaer Motorschoner „Stralsund" ist, wie jetzt angenommen werden muß, in der vergangenen Woche während der über der Nordsee herrschenden schweren Stürme untergegangen. Der Motorschoner war in Rostock erbaut und erst in diesem Jahre in Fahrt gesetzt worden. An Bord befand sich eine Besatzung von zwölf Mann unter Führung des Kapitäns Kurt Fischer. Das große Rettungsboot des Schoners wurde vergangenen Sonntag auf Sylt angetrieben. Es läßt sich leider mit Sicherheit vermuten, daß die gesamte Besatzung den Tod in den Wellen gefunden hat.**

Tödlicher Unglücksfall in Alsdorf

wtb. **Aachen**, 21. Nov. Bei den Aufräumungsarbeiten auf der Zeche Anna II in Alsdorf trat gestern ein Monteur zu nahe an den Schachtrand heran. Dadurch kam die Erde unter ihm ins Rutschen und er stürzte in den Schacht. Er erlitt bei dem Sturz so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb. — Die Aufräumungsarbeiten nehmen ihren Fortgang. Man ist noch immer mit der Freilegung des Belegschaftsgebäudes beschäftigt, und auch unter Tage gehen die Arbeiten rüstig voran. Die Benzollokomotive ist zwar noch nicht freigelegt, wohl aber ein Teil des Zuges.

Drohende Massenentlassungen

wtb. **Düsseldorf**, 21. Nov. Wie verlautet, sehen sich die Vereinigten Stahlwerke auf Grund der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse gezwungen, größere Entlassungen in Erwägung zu ziehen, die besonders auf der Friedrich-Wilhelm-Hütte und auf den Stahl- und Walzwerken in Mülheim-Ruhr zur Auswirkung kommen werden. Ein diesbezüglicher Stillegungsantrag ist bereits gestellt. Falls dieser Antrag die Genehmigung der Regierung finden sollte, werden mehrere tausend Arbeitnehmer der genannten Werke in Mülheim-Ruhr von der Stillegung betroffen werden. Der Antrag bezieht sich auf die Zeit von Mitte Dezember bis in den ersten Monat des kommenden Jahres hinein. Eine Entscheidung über den Antrag ist noch nicht getroffen.

Neuer Erfolg der deutschen Reiteroffiziere in U. S. A.

wtb. **New York**, 21. Nov. Die deutschen Reiteroffiziere hatten gleich nach ihrem ersten Start beim Internationalen Reiterturnier in Toronto einen schönen Erfolg zu verzeichnen. Oberleutnant Hasse startete im Royal-York-Militärjagdsprung auf „Derby" und „Ulan" und belegte mit je 1¼ Fehlern die beiden ersten Plätze vor Irland und Amerika. Mehr als zehntausend Zuschauer überschütteten den deutschen Reiteroffizier für seine hervorragende Leistung mit großem Beifall.

Dr. Goebbels kneift wieder

wtb. **Itzehoe**, 21. Nov. Da der wegen Vergehens gegen das Republikschutzgesetz angeklagte Nationalsozialistenführer Dr. Goebbels zu dem heutigen Termin nicht erschienen war, beschloß das Gericht, falls der Beschuldigte auch bei einem neu anzuberaumenden Termin nicht erscheinen sollte, beim Reichstag einen Vorführungsbefehl zu beantragen.

Der Privatdiskont für kurze Sicht ist um ½ auf 4¾ Proz. heraufgesetzt, so daß er jetzt für beide Sichten 4¾ Proz. beträgt.

Laxin Das ideale Abführ-Konfekt

Tagesspiegel

Die Rechnung für Do. X.

Die Engländer sind sachliche Leute. Sie unterscheiden sich da in nichts von ihren Vettern in U. S. A. Begeisterung — eine schöne Sache. Aber sie darf nichts kosten. Gastfreundschaft — eine christliche Tugend, die man schließlich in Pennys und Schillingen ausdrücken kann.

So nüchtern und profaisch dachte auch das britische Luftfahrtministerium beim Besuch des Do. X. Höflich und diskret kreidete man den deutschen Offizieren des Flugzeuges jeden Telefonanruf, jede Benutzung eines kgl. britischen Kutters an. Aergerlich genug, daß man nicht auch noch aus der Benutzung der britischen Gewässer durch Do. X Kapital schlagen konnte. Kurz und gut: als das Flugschiff sich zum Start nach Frankreich vorbereitete, und der britischen Insel Lebewohl sagen wollte, präsentierte man der verblüfften Mannschaft des fliegenden Schiffes eine Rechnung in Höhe von 22 000 Mark. Nein, 1100 Pfund sind wirklich nicht zu viel für die Hilfeleistung, die Do. X in England widerfahren ist. „Daily Herald", der diese Dinge erzählt, vergißt neckischerweise nicht hervorzuheben, daß die Deutschen in Holland und anderswo als Gäste des Landes betrachtet wurden — bis zu einem gewissen Grade wenigstens.

Den liebenswürdigen Abschiedsgruß der englischen Vettern bewahren die Leute von Do. X bei sich auf. Es ist so schön, daran erinnert zu werden, wieviel ein Telefongespräch nach London und die Benutzung eines britischen Kutters im Jahre 1930 kostet.

*

Konkurrenzkampf auf dem Atlantik.

Der Konkurrenzkampf der großen Schiffahrtslinien auf dem Atlantik hat „Rationalisierungsmaßnahmen" gezeitigt. Nachdem sich die deutschen Amerika-Linien, Hapag und Lloyd, zu gemeinsamem Vorgehen entschlossen haben, folgen ihnen jetzt die englischen. Cunard und Whitestar gemeinsam mit ein paar [illegible] Schiffahrtsgesellschaften suchen durch ein Gentlemenagreement die Amerika-Schiffahrt zu rationalisieren.

Bei dieser Gelegenheit hat man auch etwas über die Menschenmassen erfahren, die alljährlich von den Schiffahrtslinien zwischen Amerika und Europa befördert werden. 400 000 Passagiere verfrachteten allein Cunard und Whitestar. Die beiden deutschen Linien, Hapag und Lloyd, haben es nur auf knapp 200 000 im letzten Jahre gebracht. Seitdem die neuen deutschen Ozeanriesen „Bremen" und „Europa" in Dienst gestellt sind, macht sich allerdings eine Verschiebung in der Passagierliste zugunsten Deutschlands bemerkbar. England versucht dem durch den Bau zweier neuer Riesenschiffe zuvorzukommen. Bisher bestanden für diese Schiffe Versicherungsschwierigkeiten, die überhaupt den Bau zeitweise in Frage stellten. Durch das Eingreifen des Unterhauses sind sie jetzt behoben worden. Der Bau der neuen Cunard-Riesen wird also indirekt vom Staate subventioniert.

Auf der einen Seite Rationalisierung durch Zusammenfassung der Schiffahrtsgesellschaften, auf der anderen Bau neuer Ozeanriesen, für die kein Bedarf besteht — das ist europäische „Planwirtschaft".

*

„Theaterbesuch politische Pflicht".

Der politische Krach in den Wahlversammlungen findet seine Fortsetzung im Theater. Es scheint fast so, als ob es gar keine Ebene mehr gäbe, auf der sich auch politische Gegner einträchtig begegnen können. Die Kunst wird zur Dirne der Politik erniedrigt.

Für ihre Volksbühne hatten die Nationalsozialisten in diesem Winter das Berliner „Wallnertheater" für einige Abende monatlich gemietet. Da kam Herr Piscator, begeisterter Interpret der roten Revolutionskunst, und mietete sie aus. Pascator spielt nun allabendlich im „Wallnertheater" sein revolutionäres Drama „Krach um Leutnant Blumenthal", und die Nationalsozialisten, nicht faul, werben in einem anderen Theater Berlins mit ihrem Revolutionsdrama „Soldatenrat" für die Ideen Hitlers. „Theaterbesuch wird jetzt zur politischen Pflicht", heißt es in einem ihrer Werbeaufrufe. Damit diese Pflicht jedermann so angenehm wie möglich gemacht werde, hat man ein Einheitstheaterbillett geschaffen, das verhältnismäßig billig ist.

Es ist nur die Frage, wie lange das Publikum an der Politisierung des Theaters Gefallen finden wird, und ob es nicht bald zu der alten Weisheit wieder zurückfindet, daß wirkliche Kunst mit Politik nichts zu tun hat.

*

Zurechtweisung durch die Mama.

Der „Retter" des heutigen Wien, Minister Fürst Starhemberg, hat in seiner bisherigen politischen Laufbahn nicht allzu viel Erfreuliches erlebt. In der Heimwehrbewegung, deren Führung er einem Konflikt zwischen den eigentlichen Thronprätendenten verdankte, regte sich früh Widerstand gegen seine Person. Die Christlich-Sozialen rücken auch immer stärker von ihm ab, so daß die Tage seiner ministeriellen Laufbahn gezählt sein dürften. Nun greift ihn sogar noch seine eigene Mutter in der Oeffentlichkeit scharf an.

Die Fürstin Starhemberg gehört zu den führenden Kreisen der Christlich-Sozialen Partei, die einen entschiedenen Bruch mit den Heimwehrführern anstreben. Sie hat gegen ihren Sprößling jetzt eine scharfe Erklärung losgelassen, in der es heißt: „In der Heimwehrbewegung muß der Einfluß jener Elemente gebrochen werden, die nicht unserer Gesinnung sind und die schon so viel Schaden angerichtet haben."

Konflikt der Generationen auch in der österreichischen Politik! Es ist irgendetwas faul im Weltreiche des Herrn Hitler.

Ausfall des Kölner Rosenmontagszuges

wtb. **Köln**, 20. Nov. Der Regierungspräsident gibt bekannt, daß das Festkomitee des Kölner Karnevals einstimmig beschlossen hat, in Würdigung der in diesem Jahre vorhandenen besonderen Umstände den Rosenmontagszug 1931 ausfallen zu lassen. Darüber hinaus hat der Regierungspräsident angeordnet, daß karnevalistische Veranstaltungen in öffentlichen Lokalen usw. grundsätzlich nur in der Zeit von vier Wochen vor Karnevalssamstag, an den drei Karnevalstagen selbst, sowie am 11. November eines jeden Jahres, Silvester und Neujahr zugelassen werden sollen.

Revolte im Hexennest

Auflösung des Stadtparlaments in Lemgo?

Aus Lemgo wird uns geschrieben:

Revolte im Hexennest! Zwar keine wie zu Anno 48's seligen Zeiten, mit Heugabeln, Sensen und blutrünstigen Revolutionsgedanken, aber dennoch Bestrebungen, die an stiller Intensität denen von 1848 kaum nachstehen dürften. Es gärt in der Stadt. Ueberall sind eifrige Werber am Werk, die durch Sammlung der nötigen Unterschriften einen Volksentscheid zur Auflösung des nach ihrer Ansicht zu lendenlahmen und überalterten Stadtparlaments erzwingen wollen. Gerüchte wollen wissen, daß bereits über 2 000 wahlberechtigte Personen durch Unterschrift ihre Unzufriedenheit mit dem jetzigen Stadtparlament dokumentiert hätten. Wenn auch bei der Feststellung dieser Zahl der Wunsch, sie in Wirklichkeit zu besitzen, mehr oder weniger nachgeholfen haben wird, so verlohnt es sich doch, einmal die Gründe klarzulegen, die zu den Auflösungsbestrebungen geführt haben, da sie für die verworrenen Verhältnisse der Jetztzeit mehr als lehrreich sind.

Daß die Nationalsozialisten hinter der Bewegung stehen und in ihr führend tätig sind, versteht sich von selbst; es gehört nun einmal zu ihrem Programm, daß sie selbst in kleineren Stadtparlamenten politischen Kuhhandel wittern und sich glauben machen, nur sie seien dazu berufen, den eisernen Besen anzusetzen. Es würde auch keiner großen Prophetengabe bedürfen, ihnen nach den „Aktionen" in Bösingfeld und Holzhausen den Erfolg ihrer Werbetätigkeit vorauszusagen, wenn sie allein den Kampf gegen das „unfähige" Stadtparlament aufzunehmen gezwungen wären. Sie haben sich aber die Hilfe der Außenbürger gesichert, die sich vor etwa 7 Monaten zu einer Interessengemeinschaft zusammengeschlossen haben und die wiederholt durch geharnischte Erklärungen von sich reden machten. Es mag der Zukunft vorbehalten bleiben, die Tätigkeit des Vorsitzenden und Hauptinteressenten der Interessengemeinschaft — eines pensionierten Beamten, der auch für die Gründung der Gemeinschaft verantwortlich zeichnen dürfte — eingehend zu würdigen. Jedenfalls: die große Vereinigung ist da, das Feldgeschrei ausgegeben und — die Aufstellung der Kandidatenliste für die evtl. neue Wahl schon vorgenommen.

Doch nun zu den Forderungen der Außenbürger! Lassen wir die mehr oder minder berechtigten kleineren Ansprüche außer Acht, so bleibt als Hauptforderung der Interessengemeinschaft die Versorgung des Spiegelberges mit Leitungswasser. Zur Orientierung der über Lemgoer Verhältnisse nicht unterrichteten Leser sei bemerkt, daß der Spiegelberg über 1 Kilometer von der Stadt entfernt liegt, und zwar am Rande des Lemgoer Stadtwaldes, daß die höchst gelegenen der etwa 15 Häuser etwa 100 Meter höher als die der Stadt liegen, und ganz nebenbei noch, daß der Vorsitzende der Interessengemeinschaft natürlich ebenfalls am Spiegelberg wohnt. Für diese 15 Wohnungen, die sämtlich mit einem Brunnen versehen sind, verlangt man also jetzt eine Wasserleitung.

Diese Forderung wäre an und für sich berechtigt, da den Außenbürgern bekanntlich dieselben Rechte zustehen wie den Bewohnern der Innenstadt. Betrachtet man aber die finanziellen Auswirkungen dieses angestrebten Projekts, dann werden selbst die, die heute noch durch ihre Unterschrift diesen Plan unterstützen, ob der Rechnung in Erstaunen versetzt werden. Also: Die Gesamtkosten der geplanten Anlage belaufen sich auf mindestens 200 000 RM. Rechnet man nur mit einer 8prozentigen Verzinsung der Anlagesumme, weiter 2 Prozent für Abnutzung, Bruch und Reparaturen, 2 Prozent für Abtragung und schließlich 6 000 RM. Stromkosten pro Jahr, um das Wasser aus der Beganiederung in den unter dem Walde anzulegenden Hochbehälter zu pumpen, so ergibt sich für die Stadt eine jährliche Belastung von rund 30 000 RM. **Um diese Summe aufzubringen, muß der Preis des Wassergeldes mindestens um 50 Prozent erhöht werden.** Rechnet man weiter den Ausfall dazu, der dadurch entstehen wird, daß mehrere Großwasserabnehmer, die jetzt schon mehrere 100 RM. pro Jahr zu zahlen haben, einen eigenen Brunnen bauen werden, dann wird man ohne weiteres zugestehen müssen, daß es bei den Mehrkosten von 50 Prozent nicht bleiben wird.

So also liegen die Dinge bei einem Projekt der Interessengemeinschaft. Ihre Wünsche und Forderungen in allen Ehren! Wir sind überzeugt davon, daß die Stadtverwaltung diesem oder jenem Hinweis auf bessere Beleuchtung und bessere Wegeverhältnisse nach Möglichkeit nachkommen wird. Aber die Kirche muß immer im Dorfe bleiben. Das mögen sich alle die überlegen, die sich in Unkenntnis über die finanziellen Auswirkungen der Projekte der Interessengemeinschaft rückhaltlos hinter sie stellen. Die Wirkung werden sie gegebenenfalls am eigenen Leibe verspüren.

Lippe-Land

Ein Lipper Reichswirtschaftsminister?

Georg Müller-Oerlinghausen kandidiert nicht.

In verschiedenen Blättern (u. a. in der „Köln. Ztg.") ist davon gesprochen worden, daß der Reichskanzler die Absicht habe, das Reichswirtschaftsministerium, das jetzt von Staatssekretär Trendelenburg verwaltet wird, wieder mit einem Minister aus den Reihen der Deutschen Volkspartei zu besetzen. Als aussichtsreichster Kandidat gelte Fabrikant Georg Müller-Oerlinghausen, von dem aber nicht bekannt sei, wie er zu einem solchen Plane stehe.

Wir haben uns mit Herrn Georg Müller-Oerlinghausen telephonisch in Verbindung gesetzt und können authentisch als dessen Stellungnahme mitteilen:

Bislang ist Herrn Georg Müller weder von verantwortlicher noch unverantwortlicher Stelle, weder direkt noch indirekt die Frage wegen der Uebernahme des Reichswirtschaftsministeriums gestellt worden. In der gegenwärtigen Situation sei eine solche Anregung auch als verfehlt zu betrachten, auf welchen Mann der praktischen Wirtschaft sich eine solche Anregung auch beziehen möge. Herr Georg Müller erklärte weiter, daß er persönlich jedenfalls keine Neigung verspüre, ein Amt wie das des Reichswirtschaftsministers anzunehmen.

*

Diese ganz bestimmte Stellungnahme des Herrn Georg Müller entzieht weiteren Erörterungen über diese Kandidatur den Boden.

In diesem Zusammenhang ist weiter mitzuteilen, daß alle Vermutungen über die Neubesetzung des Reichswirtschaftsministeriums mit einem Volksparteiler verfrüht sind. Auch Verhandlungen, die hierüber mit dem früheren volksparteilichen Reichstagsabgeordneten Minister a. D. von Raumer geführt wurden, sind negativ verlaufen.

Ersatzwahlen zur Industrie- und Handelskammer

Bei den gestrigen Ersatzwahlen für die Gruppe 2 (Großhandel, Banken usw.) in den Wahlbezirken Detmold (I) und Lemgo (II) entfielen sämtliche abgegebenen Stimmen auf die Herren Hch. Böke, Direktor der Deutschen Bank und Diskonto-Gesellschaft, Filiale Detmold, und Heinr. Nagel, Eikenmühle.

Schadenfeuer in Ehrentrup

Ein einstöckiges Haus niedergebrannt

Gestern abend gegen ½8 Uhr brach in dem von Herrn Schmiedekamp bewohnten einstöckigen Hause in Ehrentrup ein Schadenfeuer aus, das sich schnell ausbreitete und bald von dem ganzen einstöckigen Hause Besitz ergriff. Die Detmolder Motorspritze war sogleich zur Stelle und verhinderte eine weitere Ausdehnung des Brandes. Die Entstehungsursache ist bisher noch nicht geklärt. Der Schaden ist nicht hoch zu veranschlagen, da es sich um ein kleines Gebäude handelt.

Totengedächtnisfeier des Lippischen Kriegerbundes

Wie bereits mitgeteilt, wird, wie in den früheren Jahren, so auch in diesem Jahre vom Präsidium des Lippischen Kriegerbundes am Totensonntag — 23. November 1930 — eine gemeinsame Feier zur Ehrung der gefallenen und gestorbenen Kameraden unter Teilnahme der 6 Detmolder Militärvereine und der Kriegervereine der nahen Umgebung von Detmold sowie unter Teilnahme der hiesigen Vaterländischen Verbände veranstaltet.

Das Programm:

8,45 Uhr (spätestens) Eintreffen der Vereine in der Reformierten Stadtkirche am Kaiser-Wilhelm-Platz. Plätze für die Vereine werden vom Bundesschatzmeister angewiesen.

9,00 Uhr: Beginn des besonderen Gottesdienstes, zu dem Gesangbücher mitzubringen sind. Die Fahnen mit je zwei Begleitern haben am Altare Aufstellung genommen. Gemeinsamer Gesang: „Wir treten zum Beten". Predigt und Gebet des Garnisonpfarrers, Herrn Pastor Werdelmann. Gemeinsamer Gesang: „Mag auch der Glaube zagen". Die Choräle werden von Orgel und Reichswehr-Musik begleitet. Segen. Nachspiel: „Ich hatt' einen Kameraden".

Zu Beginn des 2. Verses des Nachspiels verlassen die Fahnen zuerst die Kirche und begeben sich geschlossen sogleich an das Denkmal der 55er auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz. Dort wird ein Kranz durch den Bund ehem. 55er niedergelegt.

Während die Ortsgruppe Aufstellung vor dem Denkmal nimmt, treten die übrigen Vereine auf der Paulinenstraße an. An Anfang die Bundesfahne an der Gerichtsstraße. Abrücken der Vereine im geschlossenen Zuge zum Ehrenfriedhof. Reihenfolge: Kavallerie- und Artillerie-Verein, Ortsgruppe ehem. 55er, Marine-Verein, Krieger-Verein, Garde-Verein, Kameradschaftlicher Verein. Anschließend die auswärtigen Kriegervereine und die Vaterländischen Verbände.

Fahnen ohne Begleiter nehmen Aufstellung am Gedenkstein. Lied des Gesangvereins „Liedertafel". Kranzniederlegung. Musik: „Ich hatt' einen Kameraden". Abrücken der Vereine. Fahnen: Trauerflor. Anzug: Vereinsmütze, Orden und Ehrenzeichen sowie Bundesabzeichen über Paletot.

Detmold

— **Liturgische Feier am Totensonntag.** Der Kirchenchor der reformierten Stadtgemeinde bietet am Totensonntag um 5 Uhr eine Liturgische Feier dar, bei der in den Chorliedern u. a.: „Leise decke der Tod Schmerzen" und „Ach, wie so nichtig", in Einzelgesängen z. B. „Auf dem Kirchhof" und im Doppelgesang „Aller Berge Gipfel" die Gedanken des Totensonntags zum Ausdruck kommen. Gemeinsame Lieder, Bibelstellen und die Ansprache von Herrn Pastor Werdelmann gestalten die Feier zu einer gottesdienstlichen Stunde. Gewiß werden viele, die am Nachmittag die stillen Gräber ihrer Lieben besucht haben, gern noch einmal zur Andachtsstunde ins Gotteshaus einkehren.

— **Das Fest der silbernen Hochzeit** konnte am Dienstag, 18. d. Mts., das allseitig beliebte Ehepaar Karl Osterkrüger, Friedrichstraße, feiern. Den zahlreichen Gratulanten schließen wir uns nachträglich an.

— **Landestheater.** Am Totensonntag 19,45 bis 22,15 Uhr geht als Erstaufführung Max Halbes packendes Schauspiel „Mutter Erde" in Szene, das den Meister der Gestaltung erdhaft starker Figuren auf dem Höhepunkt seines dramatischen Schaffens zeigt. — Montag, 24. Nov., 19,45 bis gegen 22 Uhr findet das Operngastspiel der Berliner Kammeroper mit eigenem Orchester statt, das eine Aufführung der reizenden Buffo-Oper „Die heimliche Ehe", das Hauptwerk Domenico Cimarosas, bringt, das als ein Kunstwerk von hohem musikalischem Liebreiz gewertet wird. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß der Vorverkauf bereits begonnen hat. Alle Karten sind noch erhältlich. Die Intendanz des Landestheaters hat den Wirtschaftsverhältnissen entsprechend die Opernpreise trotz erhöhter Unkosten des Berliner Gastspiels wesentlich herabgesetzt.

— **Ärztlicher Sonntagsdienst:** Dr. Schafft, Bismarckstraße 5, Fernspr. 2257; Dr. Stemann, Freiligrathstraße 10, Fernspr. 2259.

— **Auf dem Fundbüro** — Zimmer Nr. 14 des Rathauses — sind folgende Gegenstände gemeldet: Gefunden: Fahrräder, Autokurbel, Schirm. Zugelaufen: ein Hund und ein Huhn. Verloren: Portemonnaie mit Inhalt, Anhänger für Halskette.

Bad Salzuflen

— **Hochwasser** führt nach den überstarken Regengüssen der letzten Tage und Nächte die Werre. Auch die Bega und Salze sind erheblich gestiegen und dürften bei anhaltender regnerischer Witterung noch weiter anschwellen, so daß ein Übertreten der Ufer zu befürchten ist.

— **Einen schlechten Eindruck** macht der gegenüber der neuen Post liegende Bauschutt, der nun schon wochenlang an der Abbruchstelle der letzten Häuser am Salzhof das Stadtbild verunziert. Es wäre wirklich wünschenswert, wenn man die Aufräumungsarbeiten an jener ziemlich verkehrsreichen Stelle endlich zu Ende führte und dafür sorgte, daß dieser Steinhaufen des Anstoßes endgültig verschwindet.

— **Gefallenenehrung am Totensonntag.** Zum Gedächtnis und zur Ehrung der im Weltkrieg gefallenen Söhne unserer Stadt findet auch in diesem Jahr am morgigen Totensonntag, nachmittags 3 Uhr, eine Gedenkfeier am Ehrenmal am Obernberge statt. Die Vereine treten um 2,40 Uhr auf dem Marktplatz an und marschieren geschlossen um 2,45 Uhr zum Ehrenmal. Die Programme der Feier werden auf dem Marktplatz und am Ehrenmal verteilt. Für die Veteranen, Krieger und sonstigen Teilnehmer, denen der Weg zum Obernberge zu beschwerlich ist, steht der Büssingwagen zur Fahrt auf dem Marktplatz bereit, ebenso ist für diese Teilnehmer für Sitzgelegenheit während der Feier gesorgt. Bei schlechtem Wetter findet die Feier in der lutherischen Kirche statt. Die Bürgerschaft wird zu dieser Gedenkfeier herzlich eingeladen.

— **Eine Stadtverordnetensitzung** findet am Dienstag, 25. Nov., abends 7½ Uhr, im Rathausaal statt. Der den Stadtverordneten vorgelegte Speisezettel wird in allen Punkten kaum glatt erledigt werden. Wir weisen nur auf die Einführung der Bürger-, Bier- und Getränkesteuer hin. Bad Salzuflen gehört zu den wenigen Städten in Lippe, die bereits die kommunale Biersteuer eingeführt haben. Es handelt sich also mehr oder weniger um eine Erhöhung, mag diese auch noch so gering sein. Die Notverordnung sichert, daß sie nur 50 Prozent der Steuer betragen darf, die vor dem 1. Juli 1930 erhoben wurde. Die Steuer beträgt also 1 Mk. pro Hektoliter. Bei einem Verbrauch von 10 000 Hektoliter im Jahre würde also eine Mehreinnahme von 10 000 Mk. zu verzeichnen sein. Wenn man bedenkt, daß die Stadt Bad Salzuflen in diesem Jahre 1 Million Mark Fehlbetrag hat, so ist diese Mehreinnahme nicht zu verachten. Wir werden uns mit dieser Frage noch eingehend befassen.

— **Kirchliche Nachrichten.** Am Totensonntag, 23. Nov., vormittags 10 Uhr, Predigtgottesdienst in der Kirche. Pastor Hesse. Nachmittags 2 Uhr, Gottesdienst in der Kapelle. Pastor Hesse. Nachmittags 3 Uhr, Gottesdienst in der Kirche. Pastor Hesse. Nachmittags 4 Uhr, Gottesdienst in der Kapelle. Pastor Hesse. Abendmahlsfeier. Vorbereitung Freitag, 21. Nov., abends 8 Uhr, in der Kirche. Pastor Hesse. Kollekte für die Gustav-Adolf-Stiftung. Kollekte für die Gustav-Adolf-Stiftung. Kollekte für die Gustav-Adolf-Stiftung. Kollekte für die Gustav-Adolf-Stiftung.

— **Ärztlicher Sonntagsdienst:** Dr. Hoffmann, Bismarckstraße 3, Fernruf 2.

— **Auf dem Fundbüro** sind folgende Gegenstände gemeldet: Gefunden: Fahrrad, Fahrradschlüssel, Geldbeutel, Handschuh, Schirm, Schlüssel, Zugelaufen: Hund, Verloren: Fahrradschlüssel, Geldbeutel, Handschuh, Schirm, Schlüssel.

Lage

— **Die Bürgersteuer kommt!** Am Montag abend findet eine Stadtverordnetenversammlung statt, in der über Winterhilfsmaßnahmen und über Einführung einer Bürgersteuer beraten werden soll. Ferner soll über eine einzuführende Bier- und Getränkesteuer Beschluß gefaßt werden. [23

— **Ein Verkehrszeichen gestohlen!** Nächtliche Helden hatten eins der an der Straßenkreuzung Lange-, Heidensche, Friedrich- und Bruchstraße stehenden Verkehrszeichen entwendet. Man nimmt an, daß die Übeltäter das Zeichen in die Werre geworfen haben. [23

— **Totengedenkfeier.** Am Totensonntag findet im Anschluß an den Hauptgottesdienst eine Gefallenen-Gedenkfeier am Ehrenmal statt. Die hiesige Gruppe des Lipp. Sängerbundes wird die Feier durch Vortrag der beiden Lieder „Groß sind die Wogen" und „Über den Sternen" verschönern. [29

— **Bestandene Prüfung.** Vor dem Wirtschaftsministerium in Stuttgart legte der ehemalige Studierende der Ingenieurschule Lage in Lippe und Ersthargierter des Corps Niedersachsen, Ingenieur Karl Weckwerth aus Wilhelmshaven, die Staatsprüfung für den technischen Eichdienst mit Erfolg ab.

— **Das Hotel „Alter Keller"**, welches von Herrn Restaurateur Schneider verwaltet wird, sollte an die Brauerei „Feldschlößchen", Minden, verkauft sein. Wie uns nun mitgeteilt wird, sind die Verkaufsverhandlungen gescheitert. Der Verkauf ist also nicht zustande gekommen.

Horn

— **Eine Totengedenkfeier** wird hier am morgigen Sonntag abgehalten. An dem vormittags in der Kirche stattfindenden Hauptgottesdienst werden der Kriegerverein, die Ortsgruppe der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen, die Sängervereinigung u. a. geschlossen teilnehmen. Ein Schülerchor und der M.-G.-V. „Glocke" werden zu Ehren der teuren Toten einige Lieder singen. Nach dem Gottesdienst versammeln sich die Teilnehmer vor der Kirche und marschieren geschlossen zum Ehrenmal auf dem Friedhof. Nach der Ansprache durch einen Geistlichen und nach dem Singen zweier Lieder durch die Sängervereinigung Horn werden am Denkmal Kränze niedergelegt. Die Stadt Horn und die Ortsgruppe der Kriegsgräberfürsorge werden gleichzeitig auch am Denkmal der 98er Kränze niederlegen lassen. [14

Oerlinghausen

— **Gefallenenehrung.** Auch in diesem Jahre findet am Totensonntag eine Ehrung der im Weltkriege Gefallenen statt. Die Mitglieder der Kriegervereine Asemissen, Lipperreihe und Oerlinghausen nehmen geschlossen an dem um 10 Uhr stattfindenden Gottesdienst teil, woran sich eine Kranzniederlegung am Kriegerehrenmal anschließt. Der Kriegerverein Oerlinghausen wird dann am Grabdenkmal der 145er auf dem hiesigen Friedhof einen Kranz niederlegen. Wie wir weiter in Erfahrung bringen, wird eine Abordnung der ehem. Königsinfanteristen, die aus dem 1. Vorsitzenden der Vereinigungen ehem. 145er, Herrn Frellöhr, und dem Vorsitzenden des Denkmalsausschusses, Herrn Helbig, Elberfeld-Barmen, besteht, am 145er Denkmal auf dem Tönsberge eine kurze Gedenkstunde mit anschließender Kranzniederlegung abhalten. [30

— **Das Fest der Silberhochzeit** feierte gestern das Ehepaar Ludwig Pustkuchen, Hermannstraße. Nachträglich herzlichen Glückwunsch! [30

— **In unserm gestrigen Bericht** über die Versammlung des Schutzverbandes ist der Preis für Nacken- und Mürbebraten mit 1,00 RM. angegeben. Es muß richtig 1,20 RM. pro Pfund heißen.

— **Kirchliche Nachrichten.** In der ref. Kirche findet der Hauptgottesdienst um 10 Uhr statt (Totenfestpredigt). Anschließend Sammlung für die Landeskirchliche Hilfskasse.

— **Ärztlicher Sonntagsdienst:** San.-Rat Dr. Meyer, Reuterstraße, Fernruf 19.

— **Die Militärrenten** werden am 29. November, die Invalidenrenten am 1. Dezember in der Zeit von 8—11 Uhr vormittags am hiesigen Postschalter ausgezahlt. [30

Ein Blick ins Wetter

Wetteraussichten für den 22. und 23. November.

Weiterhin unbeständig. Starke bis stürmische Südwestwinde, Regenfälle, mild.

*

Witterungsübersicht vom 21. November 1930.

In der Nacht ist nun die Hauptwelle warmer Luft auch in den unteren Schichten in unser Gebiet eingedrungen. Wir befinden uns nunmehr in dem sogenannten warmen Sektor, in dem die Niederschläge aufgehört haben. Das große Niederschlagsgebiet, das an seinem nordöstlichen Rand von einem Schneeband begleitet ist, erstreckt sich nunmehr von Südskandinavien nach Ostdeutschland. Die Mischungszone mit Regen und Nebel, die gestern unser Gebiet überquerte, liegt heute früh östlich der Elbe.

Einem vorübergehenden Druckanstieg folgt vom westlichen Kanal her neuer Druckfall, so daß der Nachschub warmer Luft sich fortsetzt. Es ist auch schon ein zweites, gleichfalls sehr ausgedehntes Regengebiet über Frankreich im Vordringen. Es hat Paris erreicht und bewegt sich in nordöstlicher Richtung weiter vor. Wegen des über dem mittleren Deutschland steigenden Luftdruckes und dem Druckfall im Westen ist mit starkem Auffrischen der südwestlichen Winde zu rechnen. Die Mittelgebirge, z. B. auch der Brocken melden bereits Sturm.

Alte Hansestadt Lemgo

— **Der Teich am Lindenwall,** der als Notstandsarbeit für die Erwerbslosen vor mehreren Monaten vom Stadtverordnetenkollegium bewilligt war, ist jetzt fertiggestellt. Die Gesamtkosten haben, wie mitgeteilt wird, die seinerzeit bewilligte Summe von 2000 Mark um einen geringen Betrag überschritten. Der Teich, dessen Anlage Monate hindurch Erwerbslose beschäftigt hat, bildet eine Verschönerung der Wallanlagen und wird in den Wintermonaten eine schöne Eisbahn für den Eissport bieten, was umso erfreulicher ist, weil die alte Eisbahn teilweise zugeschüttet und zu klein geworden ist.

Blomberg

— **Falsche Beleuchtung.** Vielfach ist die Beobachtung gemacht worden, daß Fuhrwerke, die mit zwei seitlichen Laternen ausgerüstet sind, meist nur diejenige an der rechten Wagenseite brennen haben. Infolgedessen werden entgegenkommende Fuhrwerke, Radfahrer und Passanten oft irregeführt. Durch eine derartige Beleuchtung kam es in den Abendstunden in der Nähe von Borkhausen zu einem Zusammenstoß eines Fuhrwerks mit einem Radfahrer. Im letzten Augenblick gewahrte der Fahrer den entgegenkommenden Wagen, streifte diesen und versuchte noch auszubiegen. Infolge der Straßenglätte kam er jedoch ins Rutschen und schlug mit dem Kopf gegen einen Baum, wodurch er sich eine klaffende Kopfwunde zuzog. Es wird darauf hingewiesen, daß beim Brennen nur einer Laterne die linke anzuzünden ist. [8

— **Einwohnerstatistik.** Anläßlich der letzten Feststellungen ergab sich, daß die Einwohnerzahl 4573 beträgt. [8

Amt Detmold

Hiddesen, 22. Nov. Doppeljubiläum. Seinen 73. Geburtstag feiert morgen, Sonntag, der Hausschlachter A. Stemme von hier. Gleichzeitig kann das Geburtstagskind auf eine 50jährige Tätigkeit als Hausschlachter zurückblicken. Wir gratulieren herzlichst und hoffen, daß der allseits beliebte Jubilar noch lange Jahre seiner ihm liebgewordenen Tätigkeit nachgehen kann.

Hiddesen, 20. Nov. Sitzung der Gemeindevertretung. Am Dienstag fand im Sitzungszimmer des Gemeindehauses eine dringliche Sitzung der Gemeindevertretung statt. Zu dieser dringlichen Sitzung war auch ein Vertreter des Landrats, der Regierung — Bauabteilung — und der Wegemeister Görder erschienen. Es wurde zunächst über die Vergebung der Arbeiten am sogenannten Bentwege (Sternschanze, Köster—Friedhof) verhandelt. Für diese Arbeiten hatten 6 Firmen Angebote eingereicht. Der Vertreter der Regierung — Bauabteilung — erläuterte die einzelnen Angebote und äußerte sich gutachtlich dazu. Die Gemeindevertreter sprachen sich dahin aus, dem billigsten Angebot der Firma Weyland & Höver den Zuschlag zu erteilen und faßten einstimmig einen entsprechenden Beschluß. Wegen der Lieferung der Feinschlagsteine konnte ein Beschluß noch nicht gefaßt werden. Der Vertreter des Landrats wies in seinen Ausführungen besonders darauf hin, daß bei den Ausbarabeiten Wohlfahrtserwerbslose beschäftigt werden müssen. Die Arbeiten sollen nunmehr sofort in Angriff genommen werden. Es gelangte dann ein Schreiben der Stadt Detmold wegen der Leistung eines Kostenbeitrages für den Ausbau des Bentweges zur Verlesung. Bekanntlich hat die Stadt Detmold ein erhebliches Interesse an dem Ausbau des Weges, da sie Eigentümerin an diesem Wege gelegenen früheren Adamschen Grundbesitzes ist. Der von der Stadt Detmold angebotene Kostenbeitrag wurde von allen Anwesenden als vollkommen unzulänglich bezeichnet. Es wurde deshalb auch beschlossen, nochmals mit der Stadt zu verhandeln. — Für den Ausbau der Wasserleitung nach dem Bente, welcher nunmehr auch erfolgen soll, ist die Aufnahme eines größeren Darlehens erforderlich geworden. Die Gemeindevertretung ist mit der Aufnahme dieses Darlehens einverstanden und faßte einen entsprechenden Beschluß. — Die Anwohner des Hülsenweges unter Führung des Amtsgerichtsrat a. D. Weber haben eine Eingabe an die Gemeindevertretung gerichtet. Sie befürchten, daß der Anschluß des Bentes an die Wasserleitung eine Minderbelieferung des Hülsenweges verursachen wird und ihr gegenwärtiger Bestand aus diesem Grunde gefährdet sei. Diese Bedenken wurden aber von den Gemeindevertretern in feiner Weise geteilt. Das soll den Einsendern auch mitgeteilt werden.

Heidenoldendorf, 22. Nov. Feuerwehrübung. Am Dienstag abend gegen 7 Uhr ertönte in unserer Gemeinde Feueralarm. Die Freiwillige Feuerwehr war schnell zur Stelle, um den im Kellergeschoß des Niedernkruges entstandenen Brand zu löschen. Es stellte sich dann heraus, daß es nur ein Probealarm war, der den Zweck verfolgte, die neue Spritze in Tätigkeit zu setzen. Da die Entfernung vom Wasser zur Brandstelle sehr groß war, wurde die Spritze als Zubringer eingesetzt. Leider erwies sich das neue Gerät als unbrauchbar, da eine Wasserzufuhr nicht erreicht wurde. Immerhin war es ein glücklicher Gedanke, die neue Spritze einzusetzen, um für den Ernstfall gewappnet zu sein. Anschließend fand eine Kritik statt, bei der die einzelnen Mängel hervorgehoben wurden. Zu erwähnen ist noch, daß die Alarmierung unbedingt intensiver durchgeführt werden muß, damit alle Dorfteile gleichzeitig benachrichtigt sind. Die Freiwillige Feuerwehr hat gezeigt, daß sie zur Stelle ist, wenn sie gerufen wird. [30

Heidenoldendorf, 21. Nov. Wassermangel. Unsere höher gelegenen Wohnhäuser hatten nun schon seit zwei Jahren unter großer Wassernot zu leiden. Mancher mußte von weit her seinen Wasserbedarf holen. Endlich ist das Grundwasser wieder da und alle Brunnen weisen wieder einen guten Wasserstand auf. Man kann die Anwohner nur beglückwünschen. Hoffentlich gelingt in unserer Gemeinde noch der Bau der Wasserleitung, damit die Einwohner von den Launen des Wetters befreit sind. [30

Heidenoldendorf, 21. Nov. Der Krieger- und Landwehrverein nimmt am Totensonntag geschlossen an dem um 9 Uhr in der Stadtkirche in Detmold stattfindenden Gottesdienst teil. Hierzu treten die Kameraden um 7.45 Uhr im Vereinslokal an. Anschließend an den Gottesdienst findet eine Kranzniederlegung an den Gedenksteinen statt.

Dielselbruch, 19. Nov. Der RSV. Dielselbruch beschloß in seiner letzten Versammlung, sein diesjähriges Sportfest am 14. Dezember zu feiern.

Die lipp. Lohn- und Gehaltsverhältnisse

Der Lipp. Arbeitgeberbund e. V. schreibt uns:

Durch die lippische Presse sind in den letzten Tagen Mitteilungen über Vertrags- und Lohnkündigungen in der Holzindustrie und die Kündigung des Gehaltsabkommens mit den Angestelltenverbänden gegangen, die uns veranlassen, zu der Frage der Lohn- und Gehaltshöhe Stellung zu nehmen. Die Reichsregierung hat als oberstes Ziel künftiger Wirtschaftspolitik eine Selbstkostensenkung in der Produktion für notwendig erachtet und zu erkennen gegeben, daß bei einer Senkung aller die Preisbildung beeinflussenden Faktoren auch an einer Lohnsenkung nicht vorbeigegangen werden darf, soweit das zur Ankurbelung der Wirtschaft erforderlich ist. Wenn damit auch nach Ansicht des Lippischen Arbeitgeberbundes kein allgemeiner schematischer Lohn- und Gehaltsabbau vorgenommen werden soll, so ist es doch notwendig, in diesem Zeitpunkt in eine individuelle Prüfung der Verhältnisse in den einzelnen Industriezweigen einzutreten, um die erforderlichen Folgerungen auch in Lippe zu ziehen. Dabei ist nicht zu verkennen, daß insbesondere die Hauptindustrie des Landes, die lippische Holzindustrie ein Lohnniveau aufweist, das, gemessen an den anderen Industrien, als überaus hoch zu bezeichnen ist, und in dieser Höhe auf die Dauer nicht aufrechterhalten werden kann. In den übrigen Industriezweigen hängt das Fortbestehen der bisherigen Lohnhöhe, abgesehen von der Innehaltung etwa bestehender Verträge, von der Wirtschaftslage und der Wettbewerbsfähigkeit dieser Industriezweige ab. Es ist zu berücksichtigen, daß insbesondere die Metallindustrie und die Celluloidindustrie seit Jahren sich in einem ständigen Rückgang von erschreckendem Ausmaß befinden. Die lippische Celluloidindustrie, einst eine starke Gruppe im deutschen Reich, ist heute weder dem Ausland noch den Konkurrenzgebieten des Inlandes gegenüber wettbewerbsfähig, nicht zuletzt infolge der Höhe des hiesigen Lohnniveaus. Die Metallindustrie hat, soweit sie überhaupt noch vorhanden ist, mit womöglich noch größeren Schwierigkeiten als die Celluloidindustrie zu kämpfen.

Wenn daher in der nächsten Zeit Erörterungen über die Lohnlage in den einzelnen Industriezweigen einsetzen werden, so sind diese diktiert von dem Wunsche, in allererster Linie die Werke und damit die Beschäftigungsmöglichkeit in dem heute noch vorhandenen Umfange zu erhalten, selbst wenn das mit Opfern auch der Arbeiterschaft verbunden sein sollte, die angesichts der allgemeinen Entwicklung als sozial gerechtfertigt und tragbar angesprochen werden müssen.

Bezüglich der Entlohnung der Angestellten vertritt der Lipp. Arbeitgeberbund e. V. den Standpunkt, daß die Rücksichtnahme auf die am schwersten von der Wirtschaftskrise betroffenen Unternehmen eine Kündigung des Abkommens und einen Antrag auf Senkung der Gehälter um zehn Prozent notwendig machte. Dabei ist in den maßgebenden Erörterungen ausdrücklich betont worden, daß den einzelnen Industriewerken des Landes empfohlen wird, eine solche Senkung, über die auch mit den Angestelltengewerkschaften noch zu verhandeln sein wird, nur dann vorzunehmen, wenn die individuellen Verhältnisse der einzelnen Unternehmen es erfordern.

Sport-Eichholz-Remmighausen, 21. Nov. Totengedächtnisfeier. Der Kriegerverein und die Kyffhäuserjugendgruppe nehmen am Totensonntag an dem Gottesdienst in Detmold teil. Antreten der Vereine um 8,10 Uhr am Dreierkrug. Nach dem Gottesdienst marschieren die Vereine nach dem Gefallenendenkmal in Remmighausen. Ehrung der Toten durch Ansprache und Kranzniederlegung. Die Feier wird durch Lieder des hiesigen Gesangvereins umrahmt. Die Angehörigen und Einwohner der Ortschaft sind herzlichst eingeladen. Beginn der Weihestunde am Denkmal 11,30 Uhr.

Bahlhausen, 21. Nov. Kirchliches. Am Totensonntag im Hauptgottesdienst werden zum ersten Male die Namen unserer Gefallenen von der Ehrentafel die Gemeinde grüßen. Der Männergesangverein von Bahlhausen wird die Feier durch Liedervorträge eindrucksvoller gestalten. Die Kriegervereine der Gemeinde und von Hohenwart wollen durch ihre Teilnahme ihre einstigen Kameraden ehren. Die Feier beginnt um ½10 Uhr.

Bahlhausen, 21. Nov. Militärjubiläum. In den ersten Novembertagen feierte der Vorsitzende unseres Kriegervereins, Landwirt Wilh. Stockebrand, sein 50jähriges Militärjubiläum. Mit seinem Kameraden Hagemeister, der mit ihm zu gleicher Zeit den bunten Rock angezogen hatte, machte er an dem gemeinsamen Jubeltag einen Gang durch die alte Kaserne, um alte Erinnerungen neu aufleben zu lassen. Wenn auch viele Jahre seit der Zeit damals ins Land zogen, die alte Soldatenbegeisterung ist ihnen geblieben. Wir nehmen herzlichen Anteil an diesem freudigen Erlebnis der beiden jugendfrischen Lipper und wünschen ihnen noch viele Jahre frohen Gedenkens an die schöne Zeit im bunten Rock. [18

Schönemark, 21. Nov. Am Totensonntag wird hier nachmittags 3 Uhr auf dem Friedhof den gefallenen Helden der Gemeinde ein schlichtes Denkmal geweiht. Der Krieger- und Schützenverein versammelt sich vor dem Schönemarker Krug und marschiert gemeinschaftlich zum Denkmalsplatz. Bei der Einweihung werden der Gemeindevorsteher und Herr Pastor Brüns aus Detmold sprechen. Die Feier wird durch Gesangvorträge des Männergesangvereins Harmonie, Remmighausen, verschönt. Zu der Feier werden alle Bewohner der Umgebung herzlich eingeladen.

Pivitsheide V.L., 21. Nov. Der Kriegerverein beschloß in seiner letzten Versammlung, am Totensonntag am Kriegerdenkmal eine Gedächtnisfeier für unsere gefallenen Kameraden zu veranstalten. Um 3 Uhr nachmittags ist Totengedächtnisfeier im Gemeindehause; hierzu treten die Mitglieder der Vereine um 2½ Uhr im Vereinslokal Barkemeier an. Anschließend, um 4 Uhr, Kranzniederlegung am Kriegerdenkmal. Der Pastor Kramer-Stapelage wird auch hier eine Ansprache halten. Um pünktliches Erscheinen der Kameraden wird gebeten.

Augustdorf, 21. Nov. Dorfausschußsitzung. Auf der am Montag stattgefundenen Dorfausschußsitzung wurde als 1. Punkt die Planierung der Wiendröfertritt beraten. Es waren fünf Offerten von hiesigen Unternehmern eingereicht mit den geforderten Beträgen von 90 Pfg. bis 1,20 RM. Da man allgemein der Ansicht war, daß auch der niedrigste Satz noch zu hoch sei, wurde beschlossen, die Verhandlungen mit den betreffenden Unternehmern nochmals aufzunehmen. Es wurde erwogen, ob man nicht diesen Plan fallen lasse und dafür an die Ausbesserung des Marktplatzes ginge, der unbedingt auch erweitert werden müßte. Mit Rücksicht auf die ausgesteuerten Arbeitslosen soll jedoch das erstere Projekt zunächst ausgeführt werden, wodurch eine Anzahl Arbeitslose vier bis fünf Wochen Beschäftigung findet. Sodann wurde die Ausführung der Anlegungsarbeiten eines neuen Brunnens auf dem der Gemeinde gehörigen Kolonat Nr. 28 dem Maurermeister Wiebusch übertragen. [38

Hagen, 20. Nov. Gesegnetes Alter. Ihren 78. Geburtstag feierte dieser Tage unsere Mitbürgerin Witwe Elise Ostmann. Die Jubilarin erfreut sich seltener körperlicher und geistiger Frische. Noch jetzt ist sie für alle Tagesneuigkeiten im höchsten Maße interessiert. Der treuen Leserin der „Lipp. Landeszeitung" nachträglich die herzlichsten Geburtstagsgrüße. [5

Amt Schötmar

Holzhausen, 20. Nov. Meier an der Bega †. Am Buß- und Bettag ist der Leibzüchter Meier an der Bega im 84. Lebensjahre in die Ewigkeit abgerufen worden. Mit ihm ist ein Mann verschieden, der sich im Amte Schötmar und weit darüber hinaus der größten Achtung erfreute. Sein Geburtsort ist Krentrup, wo er auf dem dortigen Meierhofe seine Jugendjahre verlebt hat. Vor etwa 55 Jahren fiel ihm der Hof an der Bega zu. Hier hat er als tüchtiger Landwirt seinen Lebensberuf erfüllt. Jahrzehnte lang hat er zur allgemeinen Zufriedenheit das Amt des Ortsvorstehers verwaltet, als solcher war er Mitglied des früheren Amtsgemeinderates. Als junger Soldat ist er 1870 in den Krieg gezogen, wo er in der Schlacht bei Colombey-Nouilly am 14. 8. 1870 an den Beinen schwer verwundet wurde. Die feindliche Kugel hat er bis an sein Lebensende tragen müssen. Gern dachte er an die Zeit des deutschen Waffenruhms zurück. Besonders lag ihm der Kriegerverein in Holzhausen am Herzen, dessen Vorsitzender er bis in die jüngste Zeit geblieben ist. Im Weltkrieg verlor er zwei Söhne. Nun steht an der Bahre des alten treuen Veteranen seine Lebensgefährtin, stehen seine Kinder, seine Schwiegersöhne, stehen seine Verwandten und Bekannten. Sie alle haben ein Recht, um ihn zu trauern, aber um ihn klagen dürfen sie nicht. Herr Meier an der Bega gehörte zu den Männern, die im Glauben fest gegründet sind, und die da wissen: „Es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes." Allen aber, die ihn gekannt haben, wird er unvergessen bleiben. Er ruhe in Frieden!

Holzhausen, 20. Nov. Aus dem Gemeindeparlament. Nach längerer Pause traten die Gemeindevertreter wieder zu einer Sitzung zusammen, die diesmal in „Lindemannsbusch" stattfand. Punkt 1 der Tagesordnung sah Beschlußfassung über die Tilgung der von der Gemeinde aufgenommenen Anleihe vor. Zur Finanzierung des Nienheider Weges wurden von der Amtssparkasse Schötmar 2000 M angeliehen, wozu das Land Zinszuschuß gewährt. Betr. Tilgung dieser Anleihe wurde beschlossen, im laufenden Geschäftsjahr keine Abtragung vorzunehmen. Mit der Rückzahlung will man im nächsten Jahr beginnen, und zwar sollen in jedem Jahr 500 M abgedeckt werden. Unter Punkt 2 wurde im Rahmen der „Freiwilligen Landeshilfe" für die Gemeinde Holzhausen ein Ausschuß gebildet, der sich wie folgt zusammensetzt: aus einem Mitglied des Gemeindevorstandes, zwei Mitgliedern der örtlichen Fürsorgekommission, zwei Mitgliedern der Gemeindevertretung; ferner wurden in den Ausschuß gewählt: Lehrer Diekmann und Heinr. Plaß, Hösserheide. Der Ausschuß wird in nächster Zeit zusammentreten und beraten, in welcher Weise die wirtschaftliche Not hiesiger Gemeindebürger im bevorstehenden Winter gemildert werden kann. — Zum Schluß der Sitzung fanden kleinere Sachen ihre Erledigung, u. a. wurde von der Gemeinde in Sachen Hilmers und Weege, Sylbach, auf das Vorkaufsrecht verzichtet. [5

Lockhausen, 21. Nov. Freitod infolge Schwermut. Ertränkt hat sich hier die Ehefrau T. in einem kleinen Teich. Wie wir hören, soll sie durch Schwermut und getrübte Familienverhältnisse in den Tod getrieben sein. Die Frau war 39 Jahre alt und hinterläßt drei Kinder; außerdem erwartete sie in Kürze ein weiteres Kind.

Amt Brake

Lieme, 20. Nov. Gefallenenehrung. Wie in den Vorjahren, soll auch in diesem Jahre wieder eine Trauerfeier für unsere Gefallenen am Totenfeste beim Ehrenmal stattfinden. Morgens nehmen die Vereine am Kirchgang teil. Gleich nach dem Gottesdienst wird dann nach dem Ehrenmal auf dem Friedhof marschiert. Die Feier wird sich ähnlich wie in den Vorjahren vollziehen. Zu erwähnen wäre noch, daß der Gemischte Chor in der Kirche, der Männergesangverein auf dem Friedhofe die Feier durch Vortragen passender Lieder verschönern werden. Die Einwohnerschaft wird gebeten, recht zahlreich an dieser Feier teilzunehmen. [10

Bohheide, 18. Nov. Das deutsche Lied. Am letzten Sonntag veranstaltete der Männergesangverein „Eintracht" in den Räumen des Eichenkruges sein 46. Stiftungsfest. Der große Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Sängerschar, unter Leitung des Chormeisters Herrn Lehrer A. Heimbecher, trat mit einem auserwählten Programm an die Oeffentlichkeit. Sehr lebhaften Beifall ernteten die Lieder: „Das Lied vom Rhein" und „Der Jäger aus Kurpfalz". Sänger und Dirigent gaben ihr Bestes, um den zahlreichen Zuhörern den Wert des deutschen Liedes vor Augen zu führen. [2

Kalldorf, 21. Nov. Nun auch die Reichspost. Nach einer Verfügung der Oberpostdirektion Minden vom 17. 11. 30 ist die bisherige Ortsbezeichnung Calldorf auch postamtlich in Kalldorf (mit „K") abgeändert worden.

Heidelbeck, 21. Nov. Das Fest der goldenen Hochzeit feiern am heutigen Tage die Eheleute Hermann Brand Nr. 51. Dem Jubelpaare, das sich noch bester Gesundheit erfreut, wünschen wir einen sonnigen Lebensabend.

Amt Blomberg

Cappel, 21. Nov. Gedenkfeier. Am Totensonntag findet wie alljährlich am Kriegerdenkmal nachmittags 3 Uhr eine Gedenkfeier statt, wozu die ganze Gemeinde herzlich eingeladen ist.

Wöhren, 21. Nov. Treibjagd. Bei der hier in der vergangenen Woche abgehaltenen Treibjagd wurden von 18 Jägern 33 Hasen zur Strecke gebracht. Jagdkönig war Herr Struchtrup.

Schieder, 21. Nov. Am vergangenen Mittwoch tagte der hiesige Verkehrsverein im Café Tölle. Eine sehr reichhaltige Tagesordnung stand zur Beratung. Leider waren die Pensionsinhaber der Einladung nicht sehr zahlreich gefolgt. — Eingangs wurden die vom Vorstand des Verkehrsvereins ausgearbeiteten Satzungen verlesen und eingehend durchberaten. Nach gründlicher Aussprache und einigen kleinen Abänderungen wurden die Satzungen im vorliegenden Entwurf genehmigt und einstimmig angenommen. Die Satzungen sollen nun dem Amtsgericht in Blomberg zwecks Eintragung des Verkehrsvereins in das Vereinsregister unterbreitet werden. — Zu Rechnungsprüfern wählte die Versammlung die Herren W. Hötger jr. und G. Plänker. — Die Angelegenheit „Kalenbergturm", die den Verkehrsverein nun schon eine Reihe von Jahren beschäftigt, rief abermals eine längere Debatte hervor. Der Vorsitzende berichtete über den augenblicklichen Stand der Sache und gab anschließend einen ausführlichen Bericht über die letzthin in Blomberg stattgefundene Tagung des Lipp. Verkehrsverbandes, auf der ja auch die „Kalenbergturm-Angelegenheit" vom Verkehrsverein Schieder erörtert worden ist. Es soll diese Angelegenheit nochmals der Gemeindevertretung und auch dem Amtsausschuß vorgetragen werden, um so vielleicht zu einer befriedigenden Lösung zu kommen. — Sodann wurde kurz über das Ergebnis des Photowettbewerbs berichtet und die preisgekrönten Aufnahmen der Versammlung vorgelegt. Die schönsten Aufnahmen sollen für den neu herauszugebenden Führer Verwendung finden. — Der Führerausschuß, der die Bearbeitung eines neuen Führers übernommen hat, wird in der demnächst stattfindenden Sitzung einen Entwurf vorlegen. — Nach Erledigung einiger weniger bedeutungsvollen Vereinsangelegenheiten fand die Sitzung ihren Abschluß. [21

Lothe, 21. Nov. Seinen 71. Geburtstag feiert morgen Herr Fritz Lünsche in körperlicher und geistiger Frische. Man sieht den rüstigen Alten noch jeden Tag bei Wind und Wetter die Landeszeitung von Haus zu Haus bringen. Ihm gelten unsere herzlichsten Glückwünsche für einen frohen und sonnigen Lebensabend.

Wörderfeld, 19. Nov. Selbst ist der Mann. Da ein großer Teil der hiesigen Ziegler in diesem Sommer ohne Arbeit blieb, haben sich einige unter ihnen zusammengetan, und sich bei Holhöfen, unweit Falkenhagen, eine neue Existenz geschaffen. Zwei Jahre lang haben sie unter den größten Mühen und Entbehrungen einen Feldbrand durchgeführt, um damit die Steine für den Bau einer kleinen Ziegelei zu gewinnen. Nun wird das Werk gekrönt durch die im Bau begriffene Anlage eines Ringofens, durch den sowohl die Arbeitsleistung als auch die Güte der Steine um ein Mehrfaches heraufgesetzt werden. Eine Anzahl von Zieglern findet jetzt schon bei dem Werk Beschäftigung, und es ist nur zu bedauern, daß infolge des Lehmvorkommens die Ziegelei nicht auf lippischem Gebiet, sondern wenige Meter davon auf hannoverschem Boden entstanden ist. Auch im Dorfe selbst ist durch entschlossenes Handeln eines rührigen Dreschlers eine größere Werkstatt entstanden, in der ebenfalls mehrere Bewohner des Dorfes lohnende Beschäftigung gefunden haben.

Falkenhagen, 19. Nov. Von der Jagd. Am letzten Sonnabend fand die Fortsetzung der vor 14 Tagen bereits begonnenen Treibjagd statt. Die Hasen lagen bei dem herrschenden Sturm ziemlich fest, es wurden nur 15 Stück zur Strecke gebracht. Die nächste Jagd wird auf dem Klosterberge und den angrenzenden Waldungen veranstaltet werden. [35

Falkenhagen, 19. Nov. Wegeverbesserung. Der stetig zunehmende Autoverkehr erfordert fortwährende Verbesserungen der Straßen und die Beseitigung von gefährlichen Kurven. Eine unübersichtliche Kurve befindet sich noch am Ostausgange von Falkenhagen. Das Grundstück, welches zur Kurvenverbreiterung benötigt wird, gehört der reformierten Kirchengemeinde Falkenhagen. Das Landratsamt Blomberg ist bereits zwecks Angabe des Vergütungsbetrages an den Kirchenvorstand herangetreten. Nach Besprechung der Angelegenheit wird der Kirchenvorstand dem Landratsamte darüber Mitteilung machen, so daß mit der Arbeit in Kürze begonnen werden kann. [35

Aus den Nachbargebieten

Kündigungen in der Herforder Bürstenindustrie

Herford, 21. Nov. Die Schlichtungsverhandlungen in der Herforder Bürstenindustrie haben zu keiner Einigung geführt. Vorgesehen war eine Kürzung des Lohnes um 4 Pfennig pro Stunde. Nach dem Scheitern der Verhandlungen ist nun den Belegschaften der Firmen Werth & König und Bösche A.-G. zum 2. Dezember gekündigt worden. Von dieser Maßnahme werden etwa 400 Arbeiter betroffen.

Vom elektrischen Strom getötet

Rheda, 21. Nov. Bei Arbeiten in einer hiesigen Molkerei kam der 16 Jahre alte Franz Ewers aus einem Orte im Landkreis Hildesheim der elektrischen Leitung zu nahe. Er wurde durch den Strom auf der Stelle getötet.

Verhaftung einer Brandstifterin

Clausthal-Zellerfeld, 21. Nov. Die hiesige Bevölkerung ist in der letzten Zeit durch viele kleine Brände beunruhigt worden, die nur auf Brandstiftung zurückzuführen waren, da merkwürdigerweise kurz vorher immer Gerüchte durch die Stadt gingen, daß es bald da oder dort brennen würde. Das Haus der Witwe Warnecke wurde nicht weniger als dreimal von den unbekannten Brandstifter heimgesucht. Beim letzten Male machte sich ein Dienstmädchen verdächtig, das von der Polizei auch bald festgenommen wurde. Im Kreuzverhör gestand es nach anfänglichem Leugnen, alle Brände angelegt zu haben.

Sport und Spiel

Ruhe auf den Fußballfeldern

Am morgigen Totensonntag herrscht auf allen Spielplätzen Ruhe, und zwar sowohl bei der Sportbehörde als auch in den Reihen der Deutschen Turnerschaft. Als einziges Spiel ist ein Handballkampf

Tischlerfachschule — Leopoldinum

gemeldet worden, der heute nachmittag auf dem Jahnplatz Pinneiken) ausgetragen wird. Die Spielstärke der beiden Mannschaften ist zu unbekannt, um sich über den Ausgang ein Urteil bilden zu können.

Sport in Kürze

Die Eishockeymannschaft des Berliner Schlittschuhklubs traf in England auf ihren bisher schwersten Gegner, eine kanadische Studentenmannschaft, die mit 3:1 einen sicheren Sieg davontrug. Den Ehrentreffer für die Berliner erzielte Jaenecke.

Die Davispokal-Termine für das kommende Jahr wurden jetzt in Paris bereits festgelegt. Die Endrunde der Europazone wird danach am 12. Juli ausgespielt, und eine Woche später folgt dann das Interzonenfinale, das die Sieger von Europa und Amerika zusammenführt. In den Tagen vom 24 bis 26. Juli soll das Endspiel um den Pokal gegen den Verteidiger Frankreich in Paris ausgetragen werden. Falls nicht mehr als 16 Nationen melden, will man die Spiele der Europazone nach Möglichkeit am 19. Juni beendet haben.

Herrenreitermeisterschaften 1930 wurde nach Abschluß der Saison der Potsdamer Primaner C. Ruprecht mit 26 Siegen bei 89 Ritten. Auch auf dem zweiten Platz mit 12 Erfolgen endete in L. v. Blottnitz ein Vertreter des Nachwuchses vor den hauptsächlich in Ostpreußen tätigen H. Paulat und H. Bartels, die beide einen Sieg weniger ritten. Nach den Herren Oehme und Scharfetter mit je 10 Siegesritten kommen mit Oblt. v. Größ und Frhr. v. Imhof die älteren Jahrgänge. Beide konnten neunmal siegreich zur Waage zurückkehren.

Für das 6. Dortmunder Sechstagerennen unterhandelt die Westfalenhalle mit sämtlichen zur Zeit in Amerika weilenden europäischen Fahrern. Mit Brocardo, Letourneur, Guimbretière, Linari, Giorgetti, Charlier, Deneef, Richli und Dülberg könnte man dem Rennen eine Bombenbesetzung geben.

Die Deutschland-Rundfahrt 1931 soll im Mai genau nach dem Muster der Tour de France ausgefahren werden. Die Veranstalter, eine große Radfirma, wollen auch ausländische Teams für die 5000-Klm.-Fahrt verpflichten.

Ernst Pistulla soll am 5. Dezember im Berliner Sportpalast einen Revanchekampf mit dem Engländer Frank Moody austragen, von dem er sich in Hamburg unentschieden trennte. Hein Müller wurde gegen einen unbekannten Ausländer verpflichtet.

Lipper in der Fremde

Lippische Vereinigung Hannover.

Für die unserer Vereinigung angeschlossenen Landsleute war wieder einmal ein großer Tag! Auf besondere Einladung hatten sich am 16. November unsere Mitglieder zu einem gemütlichen Beisammensein eingefunden. Man war dem Rufe gern gefolgt, hatte doch die Einladung schon verraten, daß in den eigens für unseren Zweck gemieteten Räumen des „Blauen Donner" ein Pickertessen abgehalten werden sollte. Wer hätte da wohl gefehlt! Frau D. Kelle sen. hatte das Nationalgericht in geradezu unübertrefflicher Weise zubereitet. Um es jedem Landsmann mundgerecht zu machen, war ein Teil dieser leckeren rundlichen Sachen mit Korinthen gebacken. Sie genügte somit den verwöhntesten Ansprüchen. Reiner Bohnenkaffee und „gute" Butter, ohne die nun einmal der Pickert nicht schmeckt, wurden in beliebigen Mengen gereicht. War es doch unser Primair, daß alle Landsleute sich mal wieder recht sattessen sollten. Das ist aber auch restlos besorgt worden; es war eine Freude, zu sehen, wie alle „schnabulierten". Einige hatten ja ihre liebe Not, einen „Ganzen" zu verdrücken, aber die, die es geschafft hatten, nahmen sich für den anderen Tag noch einen mit für den Fall, daß sich ein Nachgeschmack einstellen sollte. Nach dem Essen sprach Herr Strunk im Namen der Mitglieder Frau Kelle für ihre Mühewaltung den wohlverdienten Dank aus. Heimatliche Lieder, musikalische und heitere Vorträge hielten die Landsleute dann noch einige Stunden gemütlich zusammen. K.

*

Lipper-Verein Herne-Solingen.

Der Lipper-Verein Herne-Solingen feierte am 15. November sein 2. Stiftungsfest. Der 1. Vorsitzende Kösering konnte in seiner Begrüßungsansprache viele Landsleute begrüßen, die aus den umliegenden Städten herbeigeeilt waren. Seit Jahren besteht zwischen den Bewohnern des Industriebezirks und unseres schönen Lipperlandes enge Verbundenheit. Die Lipper zogen alljährlich in Scharen in die Industriegegend, um dort lohnende Arbeit zu finden, und die dortigen Bewohner suchten in unseren Sommerfrischen Erholung und Kräftigung. Die Feier verlief in bester Harmonie. Sie vereinte unsere Landsleute in der Ferne zur Pflege des Heimatgedankens.

Handel + Industrie Landwirtschaft

Tendenzbericht.

(Mitgeteilt von der Lippischen Landesbank, Staatliche Kreditanstalt Detmold.)

Berlin, 21. Nov. Konnte man im heutigen Vormittagsverkehr noch verschiedentlich die Meinung hören, daß die gestrige Rede des deutschen Außenministers im In- und Auslande einen aktuellen Eindruck machen würde und dadurch auch in der Börsentendenz eine Besserung eintreten könnte, so wurde man schon zu Beginn des offiziellen Verkehrs eines anderen belehrt. Wieder überwog die Abgabeneigung, wobei einerseits die Privatkundschaft vor dem Ultimo realisierte, andererseits aber das Ausland weiter als Verkäufer auftrat. Die gemeldete Stillhaltezeichnung der J. G. Farben und der Gewerkschaft Mont Cenis stützte den Farbenkurs etwas. Während bei diesem Papier der Verlust gegen gestern nur ½ Proz. betrug, waren die Durchschnittsabschläge sonst 1 bis 2 Proz. Darüber hinaus verloren Dürkopp, Karstadt, Klöcknerwerke Köln-Neuessen bis zu 3½ Proz. und die bereits erwähnten Kaliwerte bis zu 5¼ Proz. Andererseits zogen Ful. Berger um 2 Proz. an. Ganz aus dem Rahmen fielen Basalt und Rütgers, die zunächst nur mit Minus-Zeichen erschienen. Anleihen abröckelnd, Ausländer kaum verändert. Täglich weiter nachgebend. Pfandbriefe still, Reichsschuldbuchforderungen überwiegend etwas leichter, besonders spätere Fälligkeiten ca. ¼ Proz. niedriger. Die Geldsätze lagen wenig verändert, nur Tagesgeld konnte sich auf 4 bis 6 Proz. ermäßigen. — Gegen 1 Uhr einsetzend bis zu 1 Proz. betragenden Besserungen wieder verloren, da eine Rede des Reichskanzlers Dr. Brüning auf der Vertretertagung der Landgemeinden Verstimmung auslöste. Das Anfangsniveau konnte sich nicht behaupten. Am Pfandbriefmarkt wiesen Liau. Pfandbriefe Verluste bis ½ Proz. auf, Meininger ermäßigten sich um 0,80 Proz., Gothaer um 1 Proz. und Sachsen Landschaftliche um 1½ Proz. Im Durchschnitt betrugen die Verluste ½ bis vereinzelt ¾ Proz. Obligationen waren wieder bis zu ¾ Proz. niedriger. Von unnotierten Werten verloren Kabel Rheydt 4 Proz., sonst betrugen die Verluste bis 2½ Proz. Der Kassamarkt lag unter dem Eindruck der Gesamthaltung der Börse ersichtlich schwächer, zumal auch die Wirtschaftslage zu einer vorsichtigen Beurteilung der Abschlußaussichten für 1930 zwingt. Eine ganze Reihe von Werten verloren bis zu 5 Proz., darüber hinaus verloren Vereinigte Ultramarin 6¾ Proz. Eine Ausnahme bildeten Hochwerke, die einen Gewinn von 1¼ Proz. erzielten. Bei für kurze und lange Sichten verstärktem Angebot wurde heute der Satz für beide Sichten gleichmäßig auf 4¾ Proz. festgesetzt. Bis zum Schluß der Börse setzten sich die Positionslösungen am Elektro- und Kalimarkte fort. Aber auch sonst schloß die Börse in überwiegend schwächerer Haltung. Eine Ausnahme machten Otavi und Daimler, diese konnten gegen den Anfang etwas anziehen. — Nachbörse. Tendenz: Geschäftslos. Reubesitzanleihe 6,10. Reichsbank 213¾. Burbach 125. Winterthall 126½. Aku 66¾. Dess. Gas 106½. J. G. Farben 183½. Gesfürel 115½. Mannesmann 68¼. Oberkols 67½. Polyphon 146½. Salzdetfurth 245. Schultheiß 168. Klöckner 67. Otavi 33. Waldhof 106. Lahmeyer 130. Disch. Kabel 55¼.

Produktenbericht.

wtb. **Berlin,** 21. Nov. Während sich im gestrigen Nachmittagsverkehr noch etwas lebhafteres Geschäft, namentlich in Roggen an der Küste, entwickelt hatte, gestaltete sich der Börsenverlauf heute wieder ziemlich ruhig. Im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft vermochten sich die höchsten Preise des Vormittags nicht zu behaupten, immerhin setzte Weizen bis 1 Mark fester ein, Roggen eröffnete ¾—1½ Mark unter gestrigem Schlußniveau. Das Inlandsangebot zur prompten Verladung war in beiden Brotgetreidearten weiter mäßig. Die um 1 Mark erhöhten Forderungen für Weizen waren nur vereinzelt durchzudrücken, da das Mehlgeschäft lediglich Belebung vermissen läßt. Roggen wird zu gut behaupteten Preisen an der Küste und an den binnenländischen Verladestationen aufgenommen. Weizenmehle liegen sehr ruhig, von Roggenmehlen finden billigere Provinzfabrikate vereinzelt bessere Beachtung. Hafer hat bei ausreichendem Angebot und stetigen Preisen kleines Geschäft. Gerste in unveränderter Marktlage.

Produktennotierungen.

Berlin, 21. Nov. Weizen, märk., ab Station, 240—250, Dez. 260,50—261, März 272,50—273, Mai 281; Roggen, märk., ab Station 150—152, Dez. 171—171,50, März 184, Mai 190; Braugerste ab Station 190—212, Futtergerste 170—189, fletig; Hafer, märk., ab Station, 140—150, Dez. 148 G., März 164 B., Mai 176 B. Weizenmehl 29—27,25, Rüb. Roggenmehl 27,75—27,00, still, Weizenkleie 8,50—9,00, behauptet, Roggenkleie 8,25—9,75, behauptet; Viktoriaerbsen 25—31, Kleine Speiseerbsen 24—26, Futtererbsen 19—21, Peluschken 19—20, Ackerbohnen 17—18, Bicken 17—20, Rapskuchen, Basis 38 Proz., 8,50—9,25, Leinkuchen Basis 37 Proz., 14,70—15, Trockenschnitzel 6,40—5,90, Soyaextractionsschrot, Basis 45 Proz., 12,90—13,00.

Viehmarkt.

Berlin, 21. Nov. (Viehmarkt). Preise für 50 Kilogr. Lebendgewicht: Ochsen: a) 56—58, b) 53—55, c) 50—52, d) 45—48 Bullen: a) 56—58, b) 54—56, c) 51—53, d) 49—51 Kühe: a) 42—47, b) 32—40 c) 28—30, d) 26—27, Färsen: a) 50—54, b) 46—49, c) 40—45, Fresser: a) 42—50, Kälber: a) 76—84, b) 65—75, c) 45—60, Schafe: a) 61—64, b) 54—60, c) 40—48, d) 45—50, e) 35—40, Schweine: a) 62—64, b) 60—64, c) 62—65, d) 59—62, e) 55—58, f) 56—58, Auftrieb: 1879 Rinder, darunter 467 Ochsen, 250 Bullen, 1146 Kühe u. Färsen, 1950 Kälber, 3695 Schafe, v. Kommission 41, 8131 Schweine, 1515 zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt, 1709 Auslandsschweine. Marktverlauf: Bei Rindern ziemlich gut, Stallochsen über Notiz, Kälbern langsam, ausgesuchte schwere Kälber über Notiz, bei Schafen ruhig, Schweinen langsam.

Kirchliche Nachrichten

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, 23. November (Totensonntag)

Alte reform. Kirche am Markt 8 Uhr: Frühgottesdienst (Pastor van Senden); 10 Uhr: Vormittagsgottesdienst (Pastor Brüns); 11¼ Uhr: Kindergottesdienst; 6 Uhr: Vorbereitung und Feier des heiligen Abendmahles (Pastor van Senden).

Heidenoldendorf, 10 Uhr: Kindergottesdienst.

Ferken-Orbke, 10.30 Uhr: Kindergottesdienst.

Versammlungen:

Remmighausen, Dienstag, 8 Uhr: Christl. Verein jung. Mädchen.

Heidenoldendorf, Sonntag 8 Uhr: Christl. Verein jung. Männer (Vortrag). — Montag, 8 Uhr: Christl. Verein junger Männer (Turnen). — Dienstag, 8 Uhr: Jungfrauenverein. — Mittwoch, 8 Uhr: Blaukreuzstunde. — Donnerstag 8.30 Uhr: C. V. j. M. (Bibelst.). Freitag, 8 Uhr: Kirchenchor. — Sonnabend, 5 und 6 Jungschar; 8 Uhr: Christl. Verein junger Männer (Jugendstunde). — Mittwoch, 2.30 Uhr: Frauen-Missionsverein.

Vereinshaus Waldheide. Sonntag, 8 Uhr: Bibelstd. Mittwoch, 8 Uhr: Jungmädchenverein Pivitsheide. — Donnerstag, 8 Uhr: Gemeinschaftsstunde. — Freitag, 6 Uhr: Jungschar.

Klüt: Mittwoch, 8 Uhr: Bibelstunde. — Freitag 8 Uhr: Christl. Verein junger Männer.

Vereins- und Versammlungskalender

Detmold. Stahlhelm. Am Totensonntag Antreten aller Kameraden pünktlich 8.45 Uhr vorm., in der Bismarckstraße, gegenüber dem Postgebäude. Der Gottesdienst beginnt um 9 Uhr. — Für den Nachmittag wird der Besuch des Niederdeutschen Trauerspiels im „Neuen Kruge" im Interesse des guten Zwecks empfohlen. Beginn 5 Uhr.

— **Bund ehem. 55er.** Am Totensonntag tritt die Ortsgruppe mit Fahne zur Teilnahme an der Gedächtnisfeier um 8½ Uhr vor dem Hotel Arminius an.

— **MGV. „Detmolder Liedertafel".** Am Sonntag, 9½ Uhr, treffen sich alle aktiven Sangesbrüder zwecks Teilnahme bei der Gedächtnisfeier auf dem Ehrenfriedhof bei Gastwirt Emil Wiegand.

— **Kriegerverein.** Totensonntag Antreten zur Gefallenenehrung pünktlich 8½ Uhr am Odeon. Anzug: Vereinsmütze, Orden und Ehrenzeichen sowie Bundesabzeichen über Paletot.

Hiddesen. Vaterländischer Frauenverein. Dienstag, 25. Nov., nachm. 3,30 Uhr, Nähen im Hotel Schuckenböhmer.

Schönemark-Schmedissen. Schützenverein. Der Verein tritt am Totensonntag um 8½ Uhr bei Herrn Gastw. Knebel, Schönemark, zur Einweihung des Ehrenmals an.

Bad Salzuflen. Jungdeutscher Orden. Am Sonntag, 23. Nov., vorm. 10 Uhr, Kirchgang. Schötmar. Antreten am Odeon im großen Dienstanzug. Antreten um 2,30 Uhr, am Amtsgericht Salzuflen.

Horn. Eigenheim-Bund Niedersachsen EV. Heute, 22. November, 20 Uhr, Lokal Koch, Mittelstraße.

Pivitsheide. EVS. Heute abend 8 Uhr wichtige Monatsversammlung im Kohlwolt. Erscheinen aller Mitglieder Pflicht.

Schlangen. Eigenheim-Bund Niedersachsen EV. Heute, 22. November, 20 Uhr, Lokal „Zum Maler".

Blomberg. Jungdeutscher Orden. Sonntag, 23. Nov., Kirchgang. Antreten 9,30 Uhr. — Mittwoch, 26. Nov., Mittwoch, 26. Nov., abends 8,30 Uhr.

Cappel. Kriegerverein. Der Verein tritt zur Teilnahme an der

Wollen Sie Geld sparen?

Dann kaufen Sie jetzt im

Total-Ausverkauf

Noch immer große Warenvorrätel

Erdas Detmold

Wir müssen schnellstens räumen!

Das Haus für Damen-Konfektion

Oberförsterei Kiddesen

Kiefern-, Fichten-Schneid- und Bauholz, Stangen 1.—3. Kl., Brennholz, Buchen-Haufen, Eichen-Kloben und -Knüppel unget.

Am **Montag, dem 1. Dez., vorm. 10 Uhr,** wird im Dörenkruge folgendes Holz aus der Försterei Augustdorf versteigert:

Kiefer. Kl. Senne Distr. 45: Nr. 1—374 • 354 fm 1b—4a, 401—469 • 34 rm Klb. u. Knpl. unget. Sammelhiebe, Distr. 38, 40 41, 43, 44, 46: Nr. 7—16, 475—514, 531—33, 541—91 • 100 Stück • 61 fm 1a—4b. **Fichte.** Hülsgrund, Distr. 29: Nr. 1—94 • 12 Stück • 1,21 fm, 722 Stang. 1.—3. Kl., 700 4.—8. Kl. Dörnerkopf, Distr. 46, Bockshorn, Distr. 43: Nr. 593—98, 601—40 • 45 Stück • 18 fm 1a—2b, 0,5 rm Klb. Kl. Senne, Distr. 44 (Brandfläche): Nr. 16—87 • 48 Stg. 3., 32 Hdt. 4.—8. Kl. Körkerbusch, Distr. 38: Nr. 515—19 • 1 Stück • 1,06 fm, 4 rm Klb. **Buchen.** Dachsröhrenkopf, Distr. 26, Hülsgrund, Distr. 27, Braunental, Distr. 28 u. 31 • 600 rm Ast- und Dchf.-Reisig, 20 rm Klb. u. Knpl. **Eichen.** Allee Hartrörden—Lopshorn: Nr. 215—91 • 81 rm Klb. u. Knpl. unget.

Der Brennholzverkauf beginnt etwa 11½ Uhr. Aufmaßlisten der Kiefern ab 25. d. M. kostenlos. (13073

Freiwillige Landeshilfe der Stadt Schötmar

Der unterzeichnete Ortsausschuß wird eine Haussammlung veranstalten und bittet die Einwohner Schötmars angesichts der dringenden Not um tatkräftige Unterstützung. In Frage kommen Geldspenden (wenn möglich auch in Monatsbeträgen bis einschl. März nächsten Jahres) und Naturalien, auch gebrauchte, noch gut erhaltene Kleidungsstücke usw. Die Geldspenden und Naturalien aus Privathaushaltungen werden abgeholt. Erstere können auch dem bei der hiesigen Landesbank errichteten Konto zugeführt werden. Im übrigen werden Gutscheine erteilt. Die Not ist groß, daher muß jeder nur eben Leistungsfähige mithelfen, sie zu lindern (13059

Der Ortsausschuß.

Patent - Ingenieur
Ernst Halgis (994
beeid. Sachverständiger
für die Gerichte d. Landgerichtsbezirks Bielefeld
Bielefeld, Herforder Str 10, Nähe Hauptpostamt
Patentbüro Köchling
Telefon 1492

KLAVIER
neu oder gebraucht, mit langj. Garantie, kaufen Sie bestimmt und billigst bei (1642
W. Braun - Klavierstimmer - Blomberg
Langer Steinweg 1

Gust. Möllmann & Co.
Detmold (12230
Telefon 2070 Weserstr. 4
Kohlen-Groß- u. Kleinhandel
empfehlen sich zur Lieferung sämtlicher Brennmaterialien für Hausbrand und Industrie.

Lassen Sie alles photographieren
Schöne Stunden, sie vergehen, doch im Bilde festgehalten bleiben sie bestehen
Paul Beckmann, Photograph
Detmold, Rosenthal 3 Tel. 2860

Mein geliebter Vater, unser guter Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

Herr

Adolf Cronemeyer

ist am 20. November, abends 7 Uhr, sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:

Erna Frischling geb. Cronemeyer
Georg Frischling
Max Eberhard Frischling

Liebenau (Bez. Kassel), Detmold, den 21. November 1930

Die Beerdigung findet am Montag, nachmittags 4 Uhr, in Detmold von der Friedhofshalle aus statt. Trauerfeier vorher. Kranzspenden sind nicht im Sinne des Verstorbenen.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, sowie für die vielen Kranzspenden und die trostreichen Worte des Herrn Pastor Pollem sagen wir auf diesem Wege namens aller Angehörigen besten Dank.

Familie Düe

Waddenhausen, 21. Nov. 1930

BETTEN,

Federn, Daunen und Bettinlett-Stoffe
kaufen Sie reell und vorteilhaft in d. altbekannten Betten-Spezialhaus
Pecher & Co.
nur in HERFORD B., am Hauptbahnhof. Proben und Preislisten auch von Steppdecken, kostenfrei. Lagerbesuch empfehlenswert. Keine Filialen u. Vertreter! Verkauf an Private! Fernsprecher 4127

Preiswerter
Privatunterricht
in Mathematik wird erteilt. Off. mit Klassenangabe unt. Nr. 13090 an d. Geschst. d. Lpsztg.

Neues
eichen. Speisezimmer
ab Werk, Büfett 180, Kredenz, Ausziehtisch u. 4 Lederstühle, a. Preise von 560 Mk. geg. Kasse zu verkaufen. Schriftl. Offert. unt. Nr. 13067 an d. Geschst. d. Lpsztg.

(7746)

Ingenieurschule Elektrotechnik, Maschinen-, Auto-, Heizungsbau, Pumpen-, Wärme-, Kältetechn., Landw. Maschin., Schwach-, Starkstrom- u. Radiotechnik. **Werkmeisterschule** Lehrpläne

Technikum Lage Lippe

Bauschule Architektur, Bauingenieurwesen, Eisenbau, Eisenbetonbau **Tonindustrie** Ziegeleiingenieure Techniker, Ziegelmeist. frei

---

DEDERTS TORTEN

Die beste Hilfe der Hausfrau zur Herstellung einer Torte. ohne zu backen



KEKS

DÖRENA-KLINKER

DÖRENA

Eisenklinker u. Formsteine
Wasserbau-Spezialklinker
Straßenbau-Klinker
Tresorklinker 4/4 Vormauerungssteine N. F.
Wandbekleidungs-Klinkerplatten
Hartgebrannte Mauersteine
Fußboden-Klinkerplatten
Eisenklinker-Keramik

DÖRENTRUPER SAND- U. THONWERKE
Gesellschaft mit beschränkter Haftung
DÖRENTRUP IN LIPPE
Briefanschrift: Sandwerke Dörentrup i.L.

DÖRENA

Technikum Lemgo i. L. Ingenieurschule
Maschinenbau - Autobau - Brückenbau - Elektrotechnik - Betriebstechnik - Hochbau - Tiefbau - Eisenbetonbau - Architektur
Lehrpläne frei Gegründet 1891

Verdingung von Notstandsarbeiten

Zum Ausbau des Lippstädter Weges (III. Teilstrecke) soll die Ausführung der

Erdarbeiten,
Anfertigung der Steinbahn,
Transport und Brechen der Packlage- und Feinschlagsteine

in 2 Losen vergeben werden.

Zeichnungen und Bedingungen liegen in unseren Geschäftsräumen, Regierungsgebäude, Zimmer Nr. 25, während der Dienststunden zur Einsicht aus.

Angebotsformulare werden, solange der Vorrat reicht, gegen Erstattung der Schreibkosten abgegeben.

Angebote sind bis zum Sonnabend, den 29. d. M., vormittags 10 Uhr bei uns einzureichen.

Die Oeffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der erschienenen Bewerber.

Zuschlagsfrist: 14 Tage.

Detmold, den 20. November 1930.

Lippische Regierung
Bauabteilung.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am

Donnerstag, den 15. Januar 1931, vormittags 10 Uhr,

vor dem Amtsgericht Alverdissen — Zimmer Nr. 3 — der zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Zieglers Fritz Greinert in Barntrup eingetragene Grundbesitz, nämlich das Wohnhaus Nr. 18 in Barntrup — Mietwert 60 ℳ — versteigert werden. Der Grundbesitz steht eingetragen im Grundbuche von Barntrup Band 2 Blatt 36 mit 1 a 06 qm.

Der Versteigerungsvermerk ist am 31. Oktober 1930 in das Grundbuch eingetragen worden.

Amtsgericht Alverdissen, 18. Nov. 1930.

Bekanntmachung

Ausstellung der Wandergewerbescheine für das Kalenderjahr 1931.

Anträge auf Erteilung von Wandergewerbescheinen für das Kalenderjahr 1931 sind bis spätestens zum 15. 12. 1930 unter Einreichung des vorgeschriebenen Lichtbildes in Zimmer 5 des Rathauses während der Vormittagsdienststunden anzubringen. (13022

Das Lichtbild muß in Visitenkartenformat erhalten und darf nicht aufgezogen sein. Es muß ähnlich und gut erkennbar sein, eine Kopfgröße von mindestens 1,5 cm haben und darf in der Regel nicht älter als 5 Jahre sein.

Lage, den 17. November 1930.

Der Stadtrat.

Bekanntmachung

Am Sonntag, dem 23. d. M., vormittags punkt 11.30 Uhr, findet am Kriegerehrenmal in der Eichenallee eine schlichte (13072

Gefallenen-Gedenkfeier

statt, zu der die Bürgerschaft, insbesondere die Angehörigen unserer gefallenen Heldensöhne, die Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenen-Organisationen, sowie die Militärvereine herzlichst eingeladen werden.

Lage, den 20. November 1930.

Der Stadtamt: Gierlichs. Bürgermeister.

Für den Weihnachtstisch

empfehle ich meine große Auswahl in

Lederwaren

Damentaschen in allen Lederarten, **Akten-, Sport-, Schul- u. Musiktaschen** **Brief- und Zigarrentaschen** von der billigsten bis zur feinsten Qualität **Schultornister** für Knaben und Mädchen **Stadt- und Reisekoffer** in allen Größen

Fritz Hebrock Schötmar Marktplatz



Zu haben in allen Edeka-Geschäften mit Edeka-Wertmarken

Großer Preisabbau!

20% Rabatt auf Listenpreise!

Stichproben, zum Beispiel:

1 Einschwein-Räucherschrank, prima verzinkt, früher 60.—, jetzt . . RM. 48.-
1 Dreischwein-Räucherschrank, prima verzinkt, früher 120.—, jetzt . . RM. 96.-
1 Viehfutter-Dämpfer, 120 Liter fassend, früher 130.—, jetzt . . . . RM. 104.-
1 Trockenfutter-Automat, eckig, 6 Klappen-Mast, früher 90.—, jetzt . . RM. 72.-
1 Trockenfutter-Automat, rund, drehbar, 8 Futterstellen, früher 50.—, jetzt RM. 40.-

Nur vom Fabrikanten selbst zu beziehen

St. Dormeier, Hövelriege
(Paderborn Land), Fernruf Hövelhof 14

Pflanzt Obstbäume!

Empfehle zur jetzigen Pflanzzeit aus meinen großen **Beständen Obstbäume und Sträucher** in allen Formen, in den besten für die hiesige Gegegend geeigneten Sorten. **Garantiert sortenecht.** Meine Erzeugnisse wurden prämiiert mit der goldenen Medaille der Landwirtschaftskammer, der großen preuß. Staatsmedaille u. a. Preisen.

Katalog umsonst (12618

Carl Lüpke, Baumschulen, Lemgo, Fernruf 123

Gegen Röte der Hände

und des Gesichts sowie unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die schneeig weiße, fettfreie **Creme Leodor,** welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese matte Creme wundervoll klebrend bei Zugluft der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nachhaltige Duft dieser Creme gleicht einem taufrisch gepflückten Frühlingsstrauß von Veilchen, Maiglöckchen und Flieder, ohne jenen berüchtigten Moschusgeruch, den die vornehme Welt verabscheut. Preis der Tube 60 Pf. und 1 Mk. Wirksam unterstützt durch Leodor-Edel-Seife, 60 Pf. das Stück. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Vorkriegspreise

Goldfüllfederhalter

aller Systeme in reicher Auswahl
Reparatur unbrauchbar gewordener Halter schnell und preiswert (18425
Paul Metzentin, Detmold

Schuhwaren H. Brinkmann

Pivitsheide

bringt immer das Neueste in Farben und Modellen für die Winterzeit: Schneeschuhe, wasserdichte Sportstiefel, Arbeits- und Knabenschuhe sehr billig.

WIPPERMANN'S
Stammhalter
feinster Doppel-Wachholder
F. W. Wippermann Lemgo

Landestheater

Sonnt., 23. N., 19.45 U.
Mutter Erde
Schauspiel von Halbe
Mont., 24. N., 19.45 U.
Opern-Gastspiel
Die heimliche Ehe
Opernpreise:
0.70 bis 4.— Mk.

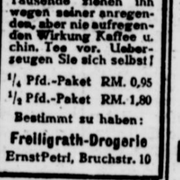
Café Stieve

Lola Petri
singt täglich zum Tanz

Sonntag, den 23. November, 5 Uhr nachmittags
Neuer Krug
„Nao Hius!“
Niederdeutsches Drama in 5 Akten von Eduard Schonewea.
Preise der Plätze: 1.50 RM. (nummeriert), RM. 1.—, RM. —.75, RM. —.50. Erwerbslose gegen Ausweis RM. —.50.
Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener, Ortsgruppe Detmold.

Oerlinghauser Lichtspiele

Kommenden Sonntag, abends 8.15 Uhr
Das große Drama
Die Kreutzersonate
Du sollst nicht begehren . . . .
Bahnhöfe der Weltstädte / Ein Mörder! Der Geistliche / Natascha / Eingefangen / Eifersucht / 6 Akte aus dem Leben
Vater, ich klage dich an!
Ein interessanter Film in 7 Akten. Ein Film dem Tag entsprechend.



Tausende ziehen ihn wegen seiner anregenden, aber nie aufregenden Wirkung Kaffee u. chin. Tee vor. Ueberzeugen Sie sich selbst!

¼ Pfd.-Paket RM. 0,95
½ Pfd.-Paket RM. 1,80

Bestimmt zu haben:
Frelligrath-Drogerie
Ernst Petri, Bruchstr. 10



Soeben erschien:

FÜRST BÜLOWS Denkwürdigkeiten

BAND I

Fürst Bülows „Denkwürdigkeiten“ können die aufschlußreichsten Erinnerungen seit Bismarck genannt werden. Bülows Persönlichkeit, was er zu sagen hat, und wie er es zu sagen versteht, sichern ihnen bleibende Bedeutung als Quelle für die Erkenntnis der letzten Jahrzehnte deutscher Geschichte. Der soeben erschienene erste Band umfaßt die Zeit von der Berufung zum Staatssekretariat bis zur Marokkokrise und kostet in Ganzleinen 17 M, broschiert 14 M.

Das Werk ist zu haben

Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung
Detmold, Lange Straße 12

Zigarren
nur erster Firmen
Zigaretten, Tabake, Pfeifen, Etuis und sonstiges Zubehör
empfiehlt preiswert
Anna Elkermann
Detmold, Paulinenstr. 27a
gegenüber der reformierten Stadtkirche

Thienemanns 2 Mark-Jugend-Bücher

60 BÄNDE

Karl Fr. Osswald „Helsa / juhei!“ Kleine Geschichten
Marryat „Seekadett Jack“ In zwei Bänden
A. de l'Aigle „Häsl und andres geliebtes Getier“

NUR 2.- RM

Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung, Detmold, Lange Str. 12

Für jedes Alter! Das Neueste! 60 Bände. Fabelhaft billig

Musikinstrumente
Saiten und Bestandteile
Musikapparate (11240
Riesenauswahl in Schallplatten
Musikhaus Ackermeier, Lemgoerstr. 8.

Ziehung am 5. u. 6. Dezember 1930
Eisenacher Geld-Lotterie
zum Besten des Thüringer Museums Eisenach
3385 Gewinne zusammen Mark
25000
10000
2000
Lose à 1 Mk. Porto und Liste 30 Pfg. mehr
versendet auch unter Nachnahme 20 ₰ mehr
Lippische Rundschau
Bad Salzuflen, Markt 17

Spezialgeschäft
für moderne Bildereinrahmungen
Bruchstr. 40. **E. Hammann** Tel. 3384
Buch-, Kunst-, Musikalien- u. Papierhandlung
Ständige Kunstausstellung (157
Besichtigung ohne Kaufzwang!

Arterienverkalkung

Frühzeitiges Altern, Herzbeschwerden, Arbeitsunlust, hoh. Blutdruck, Nervenschmerzen aller Art, Ohrensausen, Gicht, Rheumatismus, Schlaflosigkeit sind keine seltenen Erscheinungen. Dieses Leiden ist so stark verbreitet, daß ihm ca. 25 Menschen von 100 zum Opfer fallen. Bemerken Sie bei sich eine der typischen, bei ARTERIENVERKALKUNG auftretenden Anzeichen, dann ist es hohe Zeit, sofort eine Behandlung mit **RADIUM-GOTIN** zu beginnen. Dieses Präparat, dessen Zusammensetzung von ersten Autoritäten geprüft, verhindert die weitere Ansetzung von Kalkmassen, löst die alten und scheidet dieselben aus. **RADIUM-GOTIN** bewirkt ferner die Verdünnung des Blutes, Wiedererlangung der Elastizität der verkalkten Adern, Verminderung des Blutdruckes, Verhinderung von Schlaganfällen und die Erhaltung der Arbeitskraft.

Auch Sie werden wieder gesund,

fühlen sich freier und leichter, wie neugeborene: Herr Fr. M. in H. schreibt: „Ich hatte vor 2 Jahren einen Schlaganfall. Ihr Radium-Gotin hat mir wertvolle Dienste geleistet, bin fetzt wieder Mensch. Heute war mein Arzt hier und hat die Kur auch gebilligt.“ Kein Geheimmittel! Bestandteile auf jeder Packung. Versand durch die Apotheke per Nachnahme. Preis des Etuis M. 6.50. Prospekte kostenlos.

J. Stenner, Hamburg 230, Mönckebergstr. 5

Opel-Motorrad
500 ccm, Sportmodell, elektr. Licht, Boschhorn u. Tachometer, steht noch zum Fabrikpreis von RM. 845 zum Verkauf. Ebenfalls ein D-Rad, 500 ccm, elektr. Licht u. Boschhorn, neuest. Mod. RM. 650. (13096
Paul Wehrmann
Barntrup. Fernr. 99

Antike Truhe (Eiche) reich geschnitzt, wegen Raummangel zu verk.
Fremdenheim Base
Lemgoer Straße 24

Gebrauchte, mod. Adler-**Schuhmach.-Nähmaschine** Nr. 30—1, 47 cm Armlänge, in jeder Hinsicht neuwertig (Neupreis 225 M.), umständehalb. für nur 165 M. abzugeben (auch bei zweimaliger Ratenzahlung).
Engelhardt, Bad Pyrmont, Gartenstraße 5

Junge Milchkuh
abzugeben. (13068
Brockhausen Nr. 15

Frostfreie, extra dicke **Futterkartoffeln** sind abholbar: Sonnabend, 8—10 Uhr, Bhf. Detmold; 1—5 Uhr, Bhf. Schötmar; 1—6 U. Bhf. Lemgo. Außerdem Sonnabend, Bhf. Detmold, prima gelbfleisch. **Speisekartoff.,** Erdgold und anerkannt 1. Kl.
Wortmann.

Speisezimmer
dunkel Eiche, bestens erhalten, Büfett, Kredenz, ruschwole Ausziehtisch, 6 Lederstühle, umzugshalber zu verkaufen.
OPITZ, Bielefeld
Am Zwinger 3

Gastwirtschaft
u. Kolonialwarenhandl. in groß. Kirchdorf gel., altbekanntes Geschäft, großer, einziger Saal am Platze viele Vereine), ist günstig unter günstigen Zahlungsbed. zu verkaufen. Hypothek. werden in Zahlung genommen. Schr. Anfrag. unter Nr. 18071 an die Geschst. der Landesztg.

Fast neues Klavier
umständehalb. billig zu verkaufen. (13008
Oesterhausstr. 7/II

Ca. 100 rm
Buchen-rundknüppel
1 Mtr. lang, 4—10 cm stark, trocken, direkt an harter Straße liegend, zu Mk. 4.50 pro rm auch in klein. Mengen sofort abzugeben.
Haus Hohenbuchen bei Remmighausen
Telefon 2006 Detmold

Saalofen

und ein kleiner Ofen zu kaufen gesucht.
Ga. Krohne, Belle i. L.
Fernruf
390 Steinheim Westf.

Landwirtstöchter, 40 u. 27 Jahre, evgl., wünsch.
Heirat
Solider Beamter bevorzugt. Etwas Vermögen vorhand. Ausführliche Briefe unter Nr. 13005 an d. Geschst. d. Lpsztg.

Die Beleidigung, die ich gegen A. K. ausgesprochen habe, nehme ich als unwahr zurück.
19066 **G. L.**

Gesucht
Kolonne od Vertreter, guter Verdienst. Händl. mit Gewerbe wollen sich schr. melden unt. Nr. 2195 an d. Ana.-Verm. C. Marowsky, Minden i. Westf. (13046

Mädchen
nicht unter 18 Jahren, für sofort oder später gesucht. (13070
Frau Biewener, Lage
Lange Straße 125

Suche auf sofort
Lehrling
für Bäckerei u. Konditorei.
Ang. Kracht, Lemgo i. L.
Bäckerei u. Konditorei

Suche Stellung als
Verwalter
oder Wirtschaftsgehilfe. Bin in der Lage, sämtl. Maschinen u. Schlepper zu bedienen und bin i. Besitze d. Führerscheine 2 u. 3b. Schriftl. Ang. sind zu richten unt. Nr. 18078 an d. Geschst. der Landesztg.

Zwei Landwirtssöhne
im Alter von 18 Jahr., die mit allen landwirtschaftlich. Arbeiten vertraut sind, suchen
Stellung
z. 1. April ang. Taschengeld zur weiter. Ausb. in der Landwirtschaft.
Wilh. Grunewed Bockhorst (Westf.)
Fernruf
Borchorsbausen 27

Zum 1. Dezember suche ich f. meine Frühstücksstube ein nettes, solides
Büfettfräulein
Anna Bäte
Hotel Luisenhof
Paderborn

Bis 800 Mk.
Monatsverdienst
Es werden eine Anzahl tüchtige Personen gesucht, gleich welchen Berufes oder Geschlechtes. Sehr günstige Gelegenheit f. solche, die sich selbständig machen will. Auch als Haupt- oder Nebenverdienst. Dauernde und angenehme Tätigkeit. Kein Reisen. Angebote unter Beilage eines m. d. genauen Adresse versehenen Briefumschl. (frankieren freigestellt) an: Chemische Fabrik Sterli, Haltingen (Kmt Lörrach)

Verdienst
wird Damen u. Herren durch Uebernahme ein. Verteilungsstelle mein. beliebten (12784
Reka-Kaffees
geboten. Angebote an
Rudolf Reymer
Hamburg-Altona
Eulenstraße 95

Landwirtstochter, die mehr Wert auf gute Behandl. als auf Gehalt legt, sucht
Stelle
auf sofort oder später im Haush. Gute Kenntnisse u. Empfehl. vorhanden. Gefl. Zuschr. an
Luise Spilker
Sielfort 14
Bei Rahden i. Westf.

---

2 möbl. Zimmer
zu vermiet. Wohn- u. Schlafzimmer. Zu erfr. unter Nr. 13077 in der Geschst. der Landesztg.

3-Zimmerwohnung
mit Keller (Wasserleit.) zu vermieten. Schriftl. Anaeb. unter Nr. 13076 an d. Geschst. d. Lpsztg.

2-Zimmerwohnung
mit Keller zu vermiet. Zu erfr. unt. Nr. 13060 in d. Geschst. d. Lpsztg.

Ehepaar sucht f. sofort
möbl. Zimmer
m. etwas Kochgelegenh. Schr. Ang. u. Nr. 13061 an d. Geschst d. Lpsztg.

Bad Salzuflen-Schötmar

Inseraten-Annahme: Geschäftsstelle: Bad Salzuflen, Markt 17
Geschäftsstelle: Schötmar, Markt 4

Gottesdienste.

Bad Salzuflen und Schötmar.

Reformierte Gemeinde. Sonntag, 23. November (Totensonntag), 10 Uhr: Gottesdienst (Past. Metzger). Am Aussaang Samml. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. 5 Uhr: Liturgischer Gottesdienst (Pastor Töllé). Mitwirkung des Kirchenchors. Montag, 8 Uhr: Frauenverein. Dienstag, ½3 Uhr: Näben des Frauenhilfsvereins. Dienstag, 8 Uhr: Kirchenchor. Mittwoch, 8 Uhr: Bibelstunde. ¾9 Uhr: Vorbereitung zum Kindergottesdienst.

Evangel.-luther. Gemeinde. Sonntag, den 23. Nov. (Gedächtnistag der Entschlafenen), ½10 Uhr: Beichte. 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier (Sup. Peters). ½2 Uhr: Kindergottesdienst. 3 Uhr: Abendmahlsfeier in Lockhausen. 5 Uhr: Liturgischer Gottesdienst (Pastor Cornelius). Anschließend stille Abendmahlsfeier. Montag, 8 Uhr: Posaunenchor. Dienstag, 3 Uhr: Frauenhilfe. 8 Uhr: Kirchenchor. Freitag, 8 Uhr: Bibelstunde.

Evangelische Gemeinschaftsgemeinschaft. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Singen a. d. kirchl. Friedhöfen, bei ungünstigem Wetter Jugendstunde; abends 8 Uhr: Abendandacht. Montag, abends 8 Uhr: Blaukreuzstunde. Dienstag, abends 8 Uhr: Männerstunde (Gröchteweg 7). Offenb. 12, 7—17; abends 8 Uhr: Frauenmissionsstunde (Koch, Wenkenstraße); abends 8 Uhr: Jungmädchenstunde. Mittwoch, abds 8 Uhr: Jungmännerstunde. Donnerstag, nachm. 4 Uhr: Hoffnungsbund; nachm. 4.30 Uhr: Frauenstunde (Frau General Michaelis, Turmstr. 20). Freitag, abends 8 Uhr: Singstunde.

Schötmar. Totensonntag. 23. Novbr., 8 Uhr: Pfarrer Dassel; 9.45 Uhr: Vorbereitung zum hl. Abendmahl; 10 Uhr: Pfarrer Lohmeyer; 11¼ Uhr: Feier d. hl. Abendmahls. Sammlung für die reform. Hilfskasse. 1¼ Uhr: Kindergottesdienst. Versammlungen: 8 Uhr: Jugendbund. Montag, 8 Uhr: Blaukreuzverein. Dienstag, 8 Uhr: Kirchenchor. Mittwoch, 6 Uhr: Jungschar; 8 Uhr: Jungmädch.-Verein; 8 Uhr: Jugendbund. Donnerstag, 8 Uhr: Jugendbund (f. junge Männer). Freitag, 8 Uhr: Gemeinschaftsstunde (Pfarr. Dassel).

Sylbach. 10 Uhr: Pfarrer Butterweck.

Katholische Gemeinde. Stille Messen: 6 Uhr; 7 Uhr; 8 Uhr. Kindermesse 9 Uhr: 10.15 Uhr Hochamt; 20 Uhr Abendandacht.

Stadtverordneten-Versammlung

am **Dienstag, d. 25. Nov. 1930, 19½ Uhr** beginn (Rathaussaal).

Tagesordnung

1. Ausschüsse — Ersatzwahl.
2. Hausverkauf an Stanae (2. Lesung).
3. Abrechnung über:
   a) Gehbahnbefestigung der Rudolf-Brandes Allee.
   b) Hofmannstraße
   c) Gröchteweg.
   d) Fahrbahnanlage Ahornstraße.
4. 2. Nachtrag zum „Ortsstatut betr. Zwangsheranziehung von Arbeiten, Geldbeträgen bei Dienste und Gemeindegefälle“.
5. Einführung der
   a) Bürgersteuer.
   b) Gemeinde-Biersteuer.
   c) Gemeinde-Getränkesteuer.
6. Bewilligung von
   a) RM. 5000 für Grundstückserwerb Waldstr.,
   b) RM. 2200 für Verbesserung Ausstattr.,
   c) bis zu RM. 4000 f. Natural-Unterstützung bedürftiger Wohlfahrtserwerbs- und Arbeitsloser.
7. Bewilligung von RM. 38 000 zwecks Beschäftigung Wohlfahrtserwerbsloser für
   a) teilweise Neuchaussierung Werler Weg — RM. 12 000
   b) Chaussierung Exterische Str. — RM. 12 000
   c) Regenwasserstichkanal Bismarckstraße—Bleiche — RM. 12 000
   d) Bordsteinanlage-Verlängerung Salzhof — RM. 2 500
   e) Allgemeine Arbeiten — RM. 2 000
   — RM. 41 400
   Es sind bereits bewilligt — RM. 3 400
   Demnach neu zu bewilligen — RM. 38 000
8. Errichtung eines Hauses für 8 Familien (Stadtv.-Beschl. vom 2. 9. 30).
9. Stadtv.-Beschl. vom 14. 10. 30 betr. Grundstücksverkäufe.
10. Mitteilungen.

Bad Salzuflen, den 21. November 1930.

Der Stadtv.-Vorsteher: Künne

Inserieren bringt Gewinn

Bauspar-Vertrag
über 25 000 Mark, im ganzen oder geteilt, umständeh für 2000 M Einzahl. zu verkaufen. Tilgung i. 1—2 Jahr. Angeb. unt. Nr. 1290 a. die Lipp. Rundschau, Bad Salzuflen

---

Achtung
Lackiermeister
firm in Natur- u. farb. Lackierung., sucht Stellung, evtl. auch auf ein. Rechng. Bill. Offerte Herstellung u. Kalkulation wird garantiert. Ang. unter Nr. 1295 an die Lipp. Rundschau, Bad Salzuflen

---

Das Lippische Anerbenrecht

Gemeinverständlich dargestellt von Dr. jur. Karl Corvey Amtsgerichtsrat in Bad Salzuflen

Preis: 2 RM.

Zu haben in

Georg Schades Buchhandlung

Die Zollfriedenskonferenz

Von Diplomaticus.

Die Bevollmächtigten der Staaten, die die Konvention unterzeichnet haben, die das Zollfriedens-Abkommen genannt wird, sind am 17. d. Mts. in Genf zusammengetreten, um das Abkommen in Kraft zu setzen.

Die Bezeichnung Zollfriedens-Konferenz ist ungenau. Es handelt sich nicht um einen Zollfrieden, sondern um einen Zoll-Waffenstillstand. Ein Waffenstillstand ist kurz befristet; diese Konvention ist es auch. Ein Frieden pflegt auf lange Dauer abgeschlossen zu werden. Das ist hier nicht der Fall. Ist die Dauer des Waffenstillstandes abgelaufen, so entsteht erst die Frage: soll ihm ein Frieden folgen, oder soll der Krieg fortgesetzt werden?

Leider ist die Konvention nur von zehn Staaten ratifiziert worden, und darunter befinden sich die beiden wichtigsten, Deutschland und Frankreich, nicht. Man hat zwar gute Gründe, anzunehmen, daß diese beiden Länder sie demnächst ratifizieren werden. Aber es ist zweifelhaft, ob die andern Staaten sie annehmen werden, solange Deutschland und Frankreich nicht vorangegangen sind.

So stehen der Konferenz zwei Wege offen. Der eine führt dahin, sie auf den Januar zu vertagen; der andere zum Beschluß, daß die Konvention in Kraft treten soll, sobald die Ratifikationen von Deutschland und Frankreich in Genf niedergelegt sind.

Die ganze Sache hat indessen wenig Wichtigkeit. Der Waffenstillstand, der im übrigen nur ein halber Waffenstillstand, weil mit Vorbehalten bepackt, ist, ist nur auf die Dauer eines Jahres, beginnend vom 1. April 1930, geschlossen worden. Tritt er also am 1. Januar in Kraft, so gilt er nur für drei Monate. Zwar kann er von sechs zu sechs Monaten verlängert werden. Aber wird das geschehen? Das ist sehr zweifelhaft, wenn man bedenkt, wie ein täglich wachsender Druck auf die britische Regierung ausgeübt wird, zum Schutzzoll überzugehen.

Es kommt also auf den Waffenstillstand wenig an. Das, worauf es ankommt, ist, was danach kommen wird: der Krieg oder der Friede? Darum hat man auch immer einen viel größeren Wert gelegt auf das, was man offiziell mit dem Namen der zukünftigen Verhandlungen belegt hat. Der Wirtschaftsausschuß des Völkerbundes war beauftragt worden, ein Programm für diese zukünftigen Verhandlungen auszuarbeiten, und dieses Programm besteht in der Hauptsache aus vier Punkten.

Diese vier Punkte sind nicht von gleicher Wichtigkeit. Nehmen wir die beiden weniger wichtigen voraus. Der erste bezieht sich auf das Fremdenrecht. Es ist das eines der wenigen Gebiete, über welche man eine geschlossene europäische Meinung einer überseeischen entgegen stellen kann. Daß sich keine Möglichkeit ergab, eine Brücke von der einen zur andern zu finden, war die Ursache, daß die Fremdenrecht-Konferenz, die im vorigen Jahr in Paris tagte, scheiterte, weswegen der Wirtschaftsausschuß bei den europäischen Staaten anregte, sich direkt unter sich zu verständigen.

Der zweite Punkt betrifft das Verbot der Ein- und Ausfuhr. Dieses Verbot konnte bisher nicht in Kraft treten, weil Polen sich weigerte, es zu ratifizieren. Der Grund für diese Weigerung war der Vorbehalt, den Deutschland in Bezug auf die Kohleneinfuhr erhoben hatte. Dieser Vorbehalt richtete sich nicht eigentlich gegen Polen, sondern gegen England, und hatte seinen Grund darin, daß England sich einen Vorbehalt in bezug auf die Farbeneinfuhr ausgemacht hatte, um seinen bisher nicht gerade glücklich verlaufenen Versuch, eine eigene Farbenindustrie zu errichten, durchzusetzen. So hängt also alles miteinander in der heutigen Welt zusammen.

Man hofft jetzt, daß England seinen Vorbehalt aufgeben wird, damit würde der deutsche Vorbehalt hinfällig, und Polen hätte keinen Vorwand mehr, das Uebereinkommen abzulehnen. Die Neigung, die in manchen europäischen Ländern aufgetaucht ist, das russische Dumping mit einem Verbot russischer Erzeugnisse zu bekämpfen, wäre kein Hindernis, denn Rußland hat sich dem Uebereinkommen nicht angeschlossen.

Wie aber auch der Ausgang in diesen beiden Dingen sein mag, er führt in den Mittelpunkt des Problems. Wichtiger und wesentlicher sind die beiden Punkte: das Verhältnis der freihändlerischen Staaten zu den schutzzöllnerischen, und das Verhältnis der Agrarstaaten zu den Industriestaaten. Diese beiden Verhältnisse berühren direkt die wirtschaftliche Struktur unseres Erdteiles.

Es gibt in Europa einige Länder, deren Zölle sehr geringfügig sind, und die für ihre Einfuhrwaren die hohen Zölle der Ausfuhrländer bezahlen müssen. Das wichtigste dieser Länder ist England, und England bildet andererseits einen der Hauptmächte für eine Reihe von europäischen Kontinentalstaaten, die schutzzöllnerisch sind.

Es liegt auf der Hand, daß die Freihandels-Länder ihren Lieferanten sagen: was bietet ihr uns, wenn wir unsern Freihandel beibehalten? Und wenn ihr uns nichts bietet, so müßt ihr es euch schon gefallen lassen, daß wir unsererseits Schutzzölle einführen. Diese Ueberlegung wurde von manchen Ländern verstanden, und zwar zuerst von uns. Deutschland erklärte sich bereit, den Freihandelsländern England, Holland, Dänemark Zoll-Ermäßigungen gegen das einfache Versprechen, ihre jetzige Zollpolitik aufrecht zu erhalten, zu gewähren. Belgien und die Schweiz sind uns gefolgt. Das ist ein Opfer, das die Wichtigkeit des britischen Marktes für unsere Waren vollauf rechtfertigt.

Andere Länder, darunter vor allem Frankreich, verhalten sich anders. Frankreich führt nach England viele Mode- und sonstige Spezialartikel aus, die die Engländer weder entbehren noch durch Einfuhren aus anderen Ländern ersetzen können. Die Franzosen sind deshalb der Meinung, daß sie durch Konzessionen ähnlicher Art, wie sie Deutschland gemacht hat, mehr verlieren als gewinnen können. Vor allen Dingen auch deswegen, weil, wegen der Klausel des meistbegünstigten Landes, die Konzessionen, die England gemacht werden, und durch dessen Freihandelspolitik mehr oder weniger gerechtfertigt wären, sich automatisch auf eine Reihe anderer Länder erstrecken, denen gegenüber diese Konzessionen sehr kostspielig und gefährlich werden können.

Das andere Problem ist anscheinend von anderer Natur und doch dem ersten sehr ähnlich, weil es gleichfalls auf die automatische Wirkung der Klausel von der meistbegünstigten Nation hinausläuft. Man weiß, daß die Agrarstaaten Osteuropas seit einigen Monaten übereingekommen sind, von den Industrieländern zu verlangen, daß sie der europäischen Getreideeinfuhr Zollbegünstigungen gewähren. Handelte es sich dabei um große Mengen, so wäre das ein Verlangen, das man unter keinen Umständen erfüllen könnte. Glücklicherweise ist es nicht so. Der Ernteüberschuß, den jene Länder nicht los werden können und der ihre Wirtschaft desorganisiert, ist verhältnismäßig gering. Er ist bei weitem nicht imstande, das Bedürfnis der Industrieländer zu decken. Diese könnten ihn also ohne weiteres aufnehmen.

Leider aber ist diese Frage keine rein europäische. Die andern Getreideausfuhrländer, die Vereinigten Staaten, Kanada, Australien, Argentinien, haben ein Wort mitzureden; mit ihnen müßte man sich verständigen. Ganz zu schweigen von Rußland, das, wenn es mit seinem unbedenklichen Getreide-Dumping, ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse der eigenen Bevölkerung, fortfährt, jedes Uebereinkommen auf diesem Gebiete zunichte machen kann.

Es kommt noch etwas anderes dazu. Das Problem der osteuropäischen Agrarstaaten ist kein bloßes Zollvorzugsproblem. Es handelt sich im Grunde besonders um eine Frage des Kredits. Denn, auf weitere Sicht betrachtet, gibt es dort gar keinen Ernteüberschuß. Es kommen immer wieder schlechte Jahre mit einem Erniedefizit, in denen der Ueberschuß der guten Jahre verbraucht werden könnte, vorausgesetzt, daß die Erzeuger imstande wären, ihr Getreide aufzuspeichern. Das können sie aber nicht. Sie brauchen Geld, und müssen um jeden Preis verkaufen. Gleichzeitig mit der Zollfrage müßte also hier die Finanzfrage behandelt werden, und das müßte eine der vornehmlichsten Aufgaben des Völkerbundes und der Internationalen Bank sein.

Fassen wir zusammen. Die Probleme, mit denen sich die gegenwärtige Zollkonferenz zu befassen hat, sind lösbar. Sie scheinen sogar recht leicht lösbar zu sein. Die englische Schwierigkeit geht nur wenige Länder an, und diese haben ein großes Interesse, sie zu lösen. Die osteuropäische, die theoretisch größer ist, ist quantitativ noch geringer. Die wahre Schwierigkeit besteht darin, daß beide Probleme nicht rein europäisch sind und beide das verhängnisvolle Spiel der Klausel der meistbegünstigten Nation in Bewegung setzen. Alles kommt darauf hinaus, diese Klausel entweder zu beseitigen oder zu verändern, etwa durch die Einführung von Kontingenten oder Tauschmengen.

Wir Deutsche, die wir früher unter einer andern wirtschaftlichen Konstitution Europas zu den hauptsächlichsten Anhängern der Klausel von der meistbegünstigten Nation gehörten, haben heute an ihr nur noch ein geringes Interesse. Man darf auch nicht vergessen, daß der deutsch-österreichische Zollverein, der eine der wichtigsten nationalen Angelegenheiten des deutschen Volkes bildet, kein größeres Hindernis hat als die Klausel von der meistbegünstigten Nation.

„Ich, Nero, bin auferstanden!"

Ein Wahnwitziger wollte Rom „ein zweites Mal in Brand stecken"

Rom, 20. November.

Einem Wahnsinnigen gelang es heute, die ganze Weltstadt in Aufregung zu setzen. Der Fall des Giovanni R. begann als Tragikomödie, und es hätte nicht viel gefehlt, daß auch ihm eine Tragödie allergrößten Ausmaßes geworden wäre.

Schon am Vormittag schwirrten Gerüchte durch die Stadt, daß eine antifaszistische Organisation eine Riesenbrandstiftung vorhabe, daß aufrührerische Geheimbanden die ganze Stadt in Flammen setzen wollten usw.

Der Ausgangspunkt all dieser Gerüchte war anscheinend das kleine, zweistöckige Haus des R. Es war von einer großen Menschenmasse umlagert, die zu einem Fenster im zweiten Stock hinaufstarrte, wo Giovanni in göttlicher Nacktheit stand und hinunter schrie: „Ich, Nero, bin auferstanden. Ich werde Rom ein zweites Mal in Brand stecken. . ."

Carabinieri versuchten in das Haus einzudringen, aber der Wahnsinnige hatte es verbarrikadiert. Er begann jetzt petroleumgetränkte und angezündete Kleidungsstücke aus dem Fenster zu schleudern. Unter der Menge entstand eine Panik. Fast zu Schreckensszenen kam es aber erst, als plötzlich der Wahnwitzige in seinem zweisitzigen Auto in sie hineinraste. Er war unbemerkt aus einer Hintertür in seine Garage gelangt und schoß nun, die eine Hand am Volant und in der anderen ein brennendes Kissen schwingend, mit Vollgas die Straße hinunter. Immer weiter schreiend: „Ich bin Nero, ich zünde Rom an. . ."

Er raste direkt in eine in der Zwischenzeit alarmierte Feuerwehrkolonne hinein, und wie durch ein Wunder wurde niemand verletzt. Giovanni R. wurde überwältigt und interniert. Sein Haus ist bis auf die Grundfesten niedergebrannt.

Stand der Ablösungsverhandlungen im Schwalenberger Lande

Seit 1900, dem Jahre des Inkrafttretens des Ablösungsgesetzes, stand im ganzen Schwalenberger Lande von Lothe-Brakelsiek über Schwalenberg bis in alle Grenzdörfer des äußersten Lippezipfels der Ablösungsgedanke im Vordergrunde des Interesses. Bestand doch hier seit Jahrhunderten das Recht, jedes Jahr im November eine größere Holzweisung dem staatlichen Walde entnehmen zu können, die anfangs in einem „Brennbaum" von ziemlichen Umfang, später in Klaftern und zuletzt in einem berechneten Maß gefordert werden konnte, das etwa einer Menge von 10 Raummetern gleichkam. Da diese Holzmenge in Baumstämmen überwiesen wurde, konnte das Holz außer zu Brennzwecken auch als Nutzholz Verwendung finden. Das Weiseholzrecht hatten nur die Alteingesessenen in den Dörfern, die es aber im Laufe der Jahrhunderte durch Wechsel des Kolonats vielfach an kleinere Besitzer abtreten mußten, sodaß heute eine Mischung von Klein- und Bauernbesitz in den Berechtigten vorhanden ist. Die Berechtigten sollten mit Ackerland abgefunden werden. In einem 10jährigen Zeitabschnitt von 1903 bis 1913 hatte man die Durchschnittspreise für Holz und Land festgelegt, so daß man mit der Ablösung beginnen konnte. Da brach der Krieg aus und danach begann eine Umwertung der in Frage kommenden Dinge. Von Gesetzes wegen hätte eine neue Durchschnittsperiode zur Ermittlung der Werte beginnen müssen, doch einigten sich die Vertragschließenden auf einen Gütevorschlag, der heutige Holz- und Landwerte sicher stellte. Leider wurde nach dem Sachverständigen-Gutachten der Ackerflächentaxate der Grundgedanke des Gütevorschlages gestört, sodaß die Forstabteilung nun versuchte, in Einzelverhandlungen mit den Berechtigten zum Ziele zu kommen. Das hatte zur Folge, daß es an verschiedenen Orten zu einer Lösung der alten Bindungen gekommen ist. Auch die vom Staat zur Verfügung gestellte Domäne Falkenhagen, die seit Jahrzehnten Angriffsfläche der landhungrigen Bevölkerung des abgelegenen Grenzbezirkes gewesen war, trug dazu bei, den Ablösungsgedanken zu fördern. Nicht minder schuf der wiederholt von der Obersten Landesbehörde zum Ausdruck gebrachte entgegenkommende Standpunkt den Berechtigten gegenüber psychologisch eine der Ablösung günstige Situation. So gelang es, in mehreren Ortschaften, die Ablösung entscheidend weiter zu bringen. In Lothe bei Schwalenberg lösten alle 41 Berechtigte ab, in Niese am Kötterberge fast alle 31 Berechtigte durch Ankauf eines Kolonats, in Wörderfeld von den 35 Berechtigten etwa 20, in Henkenbrink alle 7 Berechtigte, in Sabbenhausen von 58 Berechtigten 6, in Hummersen von 26 Berechtigten rund 20, in Rischenau von 64 Berechtigten 10, während es in Schwalenberg mit etwa 100 Berechtigten, in Brakelsiek mit 60 Berechtigten und in Elbrinzen mit 55 Berechtigten noch gar nicht zu einer Verhandlung und Einigung gekommen ist. Das bedeutet, daß etwa 135 Berechtigte abgelöst sind, während mit der großen Mehrheit von übrigen 342 Berechtigten eine Lösung noch nicht gefunden ist. [19

Kriegsbeschädigte im Abwehrkampf

Durch die Rede des Reichsarbeitsministers vor dem Reichsrat und andere amtliche Auslassungen ist bekannt geworden, daß der kommende Haushalt für Versorgung und Ruhegehälter eine Verminderung der Ausgaben um rund 100 Millionen vorsieht. Bereits seit 1929 sind durch die Sparerlasse, durch die Notverordnung vom Juli 1930, die Durchführungsbestimmungen hierzu und einen weiteren Erlaß vom September 1930 wesentliche Einschränkungen der Versorgung der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen durchgeführt worden. Die jetzt angekündigte Verminderung der Ausgaben für diese Zwecke wird zum Teil durch die genannten gesetzlichen Maßnahmen ermöglicht. Wie verlautet, sollen aber auch die Mittel der Kapitalabfindungen erheblich gekürzt werden, ferner dürften in den 100 Millionen Reichsmark Einsparungen auf dem Gebiete der Hinterbliebenenversorgung, insbesondere für Kriegereltern und Kriegerwaisen, enthalten sein.

Alle diese Maßnahmen sowie die Ungewißheit über die künftige Gestaltung der Versorgung verursachen in den Kreisen der Versorgungsberechtigten eine begreifliche Unruhe und Besorgnis. Wie wir hören, wird sich der Verband der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser", eine der größten Organisationen der Versorgungsberechtigten, auf einer Reichsvertretertagung in Berlin am 30. November 1930, in Anwesenheit von Vertretern des Reichsarbeitsministeriums und anderer Behörden, mit den aktuellen versorgungspolitischen Fragen befassen. Im Hinblick auf die kritische Lage auf diesem im Reichshaushalt eine beträchtliche Rolle spielenden Gebiete darf man dem Verlauf dieser Tagung mit besonderem Interesse entgegensehen.

Frau Justitia lacht!

Einfach.

Ein Richter gibt seinem Referendar, um ihn an den Verkehr mit den Parteien zu gewöhnen, den Auftrag, sich vor Beginn der Verhandlung über den Prozeß zu informieren. Nach einigen Minuten kommt der Referendar zum Richter und sagt: „Eigentlich eine ganz einfache Geschichte! Nach Darstellung des Beklagten ist der Gegner im Unrecht."

Zwischenspiel.

Der Amtsdiener sucht den Gang eines lange dauernden Prozesses dadurch zu beschleunigen, daß er gegen den Schluß der Vernehmung eines Zeugen laut den nächsten hereinruft. Der Richter ärgert sich über diese Eigenmächtigkeit und ruft dem Amtsdiener zu: „Den Gang der Verhandlung habe ich zu bestimmen, verstanden! Ich möchte wissen, ob das nach Ihrem dummen Kopf geht oder nach meinem!"

Achtung, frisch gestrichen!

Auf einer Akte befindet sich folgender Auftrag des Staatsanwalts vermerkt: „Die an der Hinterseite rot angestrichene Zeugin ist zur nächsten Verhandlung vorzuladen!"

Triftiges Gnadengesuch.

„Eine Haftstrafe würde mir außerordentlichen Nachteil bringen. Ich bereue die verübten Diebstähle aufs tiefste, indem aber gerade Hochsaison ist, bitte ich um einen dreimonatigen Strafaufschub!"

Wie das Trauerspiel „Rao Hius" (nach Haus) entstand

Am Totensonntag, nachm. 5 Uhr, veranstaltet der Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener (Gau Westfalen-Ost-Lippe, Ortsgruppe Detmold) im Neuen Kruge die Aufführung v. Schonewegs Heimkehrerdrama „Rao Hius!" Das Werk hat auf zahlreichen Bühnen, u. a. auf der Niederdeutschen Bühne in Hamburg, im Nordischen Rundfunk (Norag), wie auch im Mitteldeutschen Rundfunk (Frankfurter Sender) einen großen Erfolg gehabt. Es ist neuerdings auch ins Englische und Norwegische übersetzt worden. Der Verfasser, Museumsdirektor Dr. Schoneweg, Bielefeld, war während des Krieges längere Zeit in Detmold, und zwar führte er nach seiner Genesung von einer im Felde erlittenen Verschüttung die zweite Kompagnie des hiesigen Ersatzbataillons. Neben einer Reihe wissenschaftlicher Arbeiten hat er außer dem Drama „Rao Hius" das Lustspiel „Dä Student van Mönster" und die Komödie „Piepenbrink up Briutschau" veröffentlicht. — Im folgenden schildert er, wie sein Drama „Rao Hius" entstand. Die Schilderung wird manchem Besucher der Aufführung willkommen sein.

Die Schriftleitung.

Wie das Drama „Rao Hius" entstand? Das ist bald gesagt: Anfang des Jahres 1927 fand ich in einer Bielefelder Zeitung eine kurze Nachricht, die etwa folgenden Wortlaut hatte:

„W . . . Ein Landwirt von hier ist 1914 in den Krieg gezogen. Nach einem Gefecht im Osten wurde er vermißt. Man hatte nichts von ihm gehört. Seine Familie hat ihn deshalb tot geglaubt. Jetzt ist er nach langer Haft aus Sibirien zurückgekehrt. Seine Frau hat sich inzwischen wieder verheiratet. Man bringt dem unglücklichen Heimkehrer allgemeine Teilnahme entgegen."

Soweit die Nachricht. Eine Mitteilung, ob und wie eine Lösung aus der schwierigen Lage gefunden wurde, war nicht beigefügt. Der Fall erweckte zunächst aus rein psychologischen Gründen meine Teilnahme. Ich fragte mich: Was werden die Menschen tun? Wie und wo suchen sie die Lösung? Deshalb ging ich der Angelegenheit nach. Was ich dann erfuhr, war so leidern, nüchtern und banal, daß . . . nun, ich will lieber davon schweigen. Nur eins mag verraten sein: Die Lösung war außerordentlich praktisch. Künstlerisch war damit rein gar nichts anzufangen. Aber das Problem ließ mich nicht mehr los. In der Presse wurzen gleiche Geschehnisse aus anderen Gegenden des deutschen Vaterlandes bekannt. Es sind sicher mehrere hundert Fälle in Deutschland vorgekommen. In einem besonders schweren Falle in S. bei Herford brachte Gevatter Tod nach schwerer Tuberkulose des Heimkehrers binnen vier Wochen eine für ihn und alle seine Familienmitglieder willkommene Lösung.

Immer tiefer wurzelte ich mich in das Erlebnis des Heimkehrers hinein. Auf Spaziergängen formte sich dann Akt für Akt. Nach vier Wochen war alles klar. Wenn ich nur Zeit zur Niederschrift gehabt hätte! Der Beruf ließ sie mir nicht. Ein Museum in dieser, den kulturellen Fragen so ungünstigen Zeit zusammenbringen und es zur modernen Volksbildungsanstalt auszubauen, erforderte den ganzen Menschen.

Dann kam im Juli 1927 der Urlaub. Wie er zu verwenden war, stand schon seit Wochen fest. Frau und Kinder fuhren zu Verwandten ins Braunschweiger Land. Ich zog zu Freunden auf den Hof Große Butennuth in Alcheloh bei Halle, unfern des Knülls im Teutoburger Walde. Ein kleines Giebelstübchen neben dem Kornboden nahm mich auf, von freundlicher Hand liebevoll mit Blumen geschmückt. Vom Schreibtisch aus hatte ich einen wundervollen Blick ins Ravensberger Land, auf Werther und die Bleeke. Und dann diese Stille, diese herrliche, unbezahlbare Einsamkeit . . . Keine Briefe und Drucksachen, keine Zeitungen und Zeitschriften, keine Bücher und vor allen Dingen keine Fernsprecher. Ich hatte die Aussicht, mich wochenlang nur einer Sache hingeben zu können, ungestört zu sein von dem Krips-Kraps des Alltags. Wahrlich, ein beneidenswerter Zustand! Und dann ging's an die Arbeit. Morgens früh um fünf Uhr saß ich am Schreibtisch. Draußen sangen die Vögel. Aber drinnen füllte sich Blatt auf Blatt. Die Feder hielt nicht Schritt mit der Schnelligkeit der Gedanken. Die einzelnen Gestalten standen leibhaftig vor mir, Volkstypen, wie ich sie von meinen Wanderungen kenne und liebe. Der alte Vater Elbreder lebt wirklich, natürlich unter anderem Namen, in der Gegend von Wallenbruck. Lisbeth, die junge Frau ist eine Töllenbeckerin. Das Original des jungen Heinrich Elbreder lebt nicht weit von Enger, die schlaue Quaddertasche, Mutter Elbreder, wohnt wirklich in Schildesche und die alte Mutter Meyer zu Horstbrink, die nicht weit von Enger zu Hause ist, hat mir so manches Köppchen Kaffee eingeschenkt. Das alles war mir zum Greifen nahe. Dazu kam nun das Leben auf dem Hof, das Brüllen der Kühe, das Klirren ihrer Ketten, das Gequieke der Schweine vor dem Füttern, das Krähen der Hähne, das Gegacker der Hühner, das Wirken der Frauen und Mädchen im Hause und der Männer draußen. Das gab dem schnell entstehenden Werk Farbe und Leben. Es floß nur so aus der Feder. Die Szene im Wartesaal der Kleinbahn ist z. B. in knapp eineinhalb Tagen entstanden. Ich dachte und tat nichts anderes. Abwechslung bot nur das allmorgendliche Schwimmbad in Halle, und ein nachmittäglicher Gang in die herrliche Natur. Fein waren die Abende. Da gings wohl auf einen Nachbarhof oder ins Lehrerhaus. Ich las auf Verlangen das, was am Tage entstanden war. Es löste fröhliches Lachen aus; manches Auge wurde aber auch dabei feucht. Ich denke besonders an einen alten siebzigjährigen Zimmermann aus Halle. Er schälte und kantete auf dem Hofe Eichbäume für den neuen Scheunenbau. Mittags ließ er Rone — Rone sein. Ich mußte ihm immer wieder vorlesen. Er lebte alles mit, besonders das Schicksal Hermann Meyer zu Horstbrinks, und er meinte einmal treuherzig: „Jk mott faket denken, wenn dat niu muin Junge weuer!"

So entstand das Werk in engster Berührung mit den wohnenden Menschen. Nach genau drei Wochen schrieb ich meiner Frau: „Fertig!" Ich schied von dem gastlichen Hause voller Dank, und marschierte dann noch ganze acht Tage mit meiner Lebenskameradin durch den Harz. Wie wandert sichs so fröhlich, wie ist die Natur doch doppelt schön, wenn man sich endlich von der Seele geschrieben hat, was einen so lange quälte! Ich hatte die alte Ruhe wieder. Einen schöneren Urlaub, wie diese vier Wochen, habe ich kaum je erlebt. Völlig neu gestärkt ging ich an die Arbeit für das Museum.

Das Werk hat mir viel freundliche Anerkennung eingebracht. Ricarda Huch z. B. schrieb einen wundervollen Brief, worin sie u. a. sagte: „Mit Spannung und Teilnahme habe ich die Dichtung gelesen. Eine Tragödie deutscher Treue gegen Menschen sowohl wie gegen die heimische Erde, herzzerrissen und doch verjöhnend durch die Charaktere, die dem Schicksal gegenüberstehen. Die beigefügten Lichtbilder (Textausgabe im Verlag Küster Nachf., Bielefeld) vermehren die Sympathie, die man für die handelnden Menschen hat. Die Sprache ist mir ein Genuß."

Der Ravensberger Heimatbühne (im Niederdeutschen Bühnenbund) unter Leitung des Rektors Horstbrink, bin ich zu großem Dank verpflichtet. Sie hat das Werk ganz in meinem Sinne herausgebracht. Das Spiel dieser Leute ist ganz ausgezeichnet. Möchte es am Totensonntag würdig und ernst aufgenommen werden. Von Beifallsbezeugungen bitten Autor und Spieler abzusehen.

Burkbraun
RADIUM-SCHOKOLADE
nach Dr. Senftner (D.R.P.) z. Essen u. Trinken
verjüngt u. spendet neue Lebenskräfte.
Überall erhältlich.

Briefe an die Redaktion

(Ohne andere als die preßgesetzliche Verantwortung.)

Zum Denkmalsplan in Detmold.

Etwas Grundsätzliches: in dem Aufsatze der Sonntagszeitung las ich mit lebhafter Verwunderung von dem „humorvollen" Liede „Lippe-Detmold, eine wunderschöne Stadt". Ich fürchte, es befinden sich viele, die das Lied singen, in diesem Irrtum. „Darinnen ein Soldat!" Aber die boshafte Betonung des einen Soldaten ist doch nichts als ein moderner Witz; dem Liede selber liegt dieser Sinn völlig fern. Es ist ein echtes Volkslied mit den Unbeholfenheiten mancher Volkslieder, es erzählt aber höchst ernsthaft von einem jungen Manne, der zu den Waffen gerufen wird, in der Stadt zur Musterung erscheint, dann ins Feld hinauskommt und in der ersten Schlacht seinen Tod findet. Keine Spur von Spott darin, das hätte dem Volksliede ganz und gar nicht gelegen. Es war auch in alten Zeiten kein Grund vorhanden, sich über die lippischen Soldaten lustig zu machen, denn es gab noch viel kleinere Staatswesen, die Soldaten stellen mußten. Daß wir das Lied so heiter auffassen, das macht zum guten Teile seine flotte Singweise, die aber auch nicht humoristisch gemeint ist. Das „Bumbum" ist ja doch auch eine moderne Erfindung. Also alles in allem: Wenn die an dem Wettbewerbe sich beteiligenden Künstler den lippischen Soldaten ernsthaft auffassen, dann tun sie damit ganz recht. Ich habe sicher Sinn für Humor, auch für den Humor, der in dem Soldatenwesen der Kleinstaaten liegt, aber der Himmel behüte uns vor einem Denkmal, das diesen Humor verewigt. Damit würde man dem Heimatgefühl keinen Dienst erweisen.

Ein geborener Nichtlipper.

*

Volksblatt-Kuriosum.

Wer täglich das „Volksblatt" liest, wird manches Kuriosum feststellen. So auch in der vorletzten Donnerstagnummer. Schreibt da auf der einen Seite Herr Mellies der Beamtenschaft ins Stammbuch, sie kenne die Not im Lande nicht. (Auch nicht die Wohlfahrtsbeamten?) Wir wollen dem Arbeitervertreter Mellies gern seine Meinungen über die Beamtenschaft als Spitzenführer der Soz. Partei lassen. Die von Herrn Mellies festgestellte Not läßt sich aber keinesfalls vereinbaren mit der Reklame, die das Volksblatt in gleicher Nummer für die Kirmes in Hörste macht. Man liest da: „Der Hauptbetrieb ist natürlich bei . . . im Saal. Da wird getanzt, daß die Funken fliegen. Und Rinderwürste gibts da. Auch bei . . . ist schwer was los. Komm man am Freitag, du wirst viel Spaß haben." Diese allzu öffentliche Reklame an die Genossen, an den Tanzveranstaltungen teilzunehmen, läßt sich in der heutigen schweren Zeit, in der alle sozialdemokratischen Wahlredner zur Aufklärung ihrer Genossen über die Not alle Hände voll zu tun haben, kaum verantworten.

Ein weiteres. Herr Mellies setzt sich mit aller Entschiedenheit für den Abbau der Gehälter ein. Im „Volksblatt" steht im Fettdruck: Die Kostensenkung soll neben den Steuererleichterungen herbeigeführt werden durch einen Abbau der Löhne und Gehälter. Gegen diese Absichten läßt sich vieles und Schwerwiegendes einwenden. Es wird daher die wichtigste Aufgabe der nächsten Monate sein, die entscheidenden Teile des Programms der Regierung zu ändern. Die Parteileitung ist für Aenderung, Herr Mellies für Durchführung der Regierungsvorlage. Es will scheinen, als ob die augenblicklichen Verhältnisse bei den Vertretern der Sozialdemokratie derartige Verwirrung und Verschiedenartigkeit hervorgerufen haben, daß man nur wünschen kann, daß sie sich baldigst wieder auf einer einheitlichen Linie zusammenfinden werden. Was sagt übrigens der Landtagspräsident zu den gegenteiligen Meinungen seines Leiborgans?

r.

*

Detmold, 18. Nov.

Ein unhaltbarer Zustand in der Bahnhofstraße.

In der südlichen Bahnhofstraße hat sich seit einiger Zeit ein unhaltbarer Zustand herausgebildet. Die Stadt hat vor dem Café Brinkmann in ganz beschränktem Umfange das Parken von Automobilen gestattet, während sie die nördliche Bahnhofstraße ganz dafür freigegeben und auch als Parkstraße kenntlich gemacht hat. Der Stadtrat hat durch die Einreihung dieser Straße zur Parkstraße die südliche Bahnhofstraße vom Automobilverkehr freihalten wollen, und zwar mit Rücksicht auf den starken Fußgängerverkehr von und nach dem Bahnhof. Diese löbliche Absicht des Stadtrates hat das gerade Gegenteil bewirkt. Während die nördliche Bahnhofstraße so gut wie gar nicht zum Parken benutzt wird, weist die dafür nicht bestimmte südliche Bahnhofstraße an vielen Tagen der Woche einen derartigen Wagenpark auf, daß an eine ordnungsmäßige Abwicklung des Fußgängerverkehrs einfach nicht zu denken ist. Am letzten Sonntagabend z. B. standen in dieser Straße nicht weniger als 9 Wagen, teilweise zu beiden Seiten, so daß ein Ueberqueren der Straße nahezu unmöglich war. Nur mit Mühe konnten sich die Fahrgäste in der Dunkelheit in diesem Wagenlabyrinth aus. Soll dieser Zustand bestehen bleiben? Im Interesse des reisenden Publikums muß so schnell wie möglich eine Aenderung erfolgen, evtl. durch völliges Parkverbot in diesem Straßenteil.

Eine heimatkundliche Betrachtung zum Totensonntage

Von Museumsdirektor Dr. E. Schoneweg in Bielefeld

Es muß so um das Jahr 1900 gewesen sein, da wurde meine Mutter an das Sterbebett eines nahen Verwandten, Besitzers eines schönen Meierhofes in der Haller Gegend, gerufen. Ich begleitete sie dorthin. Der Sterbende lag in einem an die 150 Jahre alten, prachtvoll geschnitzten und mit bunten Blumen bemalten Bett mit einem ebenso schön geschnitzten Himmel darüber, von dem ein Heitup (Hiffauf) d. h. ein Bettquast herabhing. Das kleine Bett nach der Deele hin, von dem aus der Kranke auch vom Bett aus alles übersehen konnte, was in dem landwirtschaftlichen Betriebe im Hause geschah, war halb geöffnet, sodaß man das Rasseln der Ketten in den Ställen und das Gebrüll der Kühe deutlich vernehmen konnte. Es war des Kranken liebste Musik.

Die Sonne schien durch die kleinen Butenfenster auf einen schweren, mit kunstvoll geschmiedeten Eisenbändern beschlagenen Eichenkoffer und spielte auf dem mit feinem weißen Sande bestreuten Estrich.

Die Frauen waren ernst, aber gefaßt. Ich durfte den Schwerkranken kurz einmal sehen und wurde dann hinausgeschickt in die angrenzende Stube. Nach Verlauf von etwa zwei Stunden kam meine Mutter aus der Kammer und sagte zu mir: „Komm herein, Gott hat ihn zu sich genommen".

Ich war damals noch ein Kind. Aber der Eindruck, den ich dann bekam, ist mir unvergeßlich. Keinerlei Aufregung, kein Weinen, keine laute Aeußerung des Schmerzes sowohl bei der Frau des Hauses noch bei den erwachsenen Söhnen und Töchtern, obwohl das Familienleben das denkbar glücklichste war. Nur der älteste Sohn, der Anerbe, zerdrückte heimlich, sich dabei abwendend, ein paar Tränen, als schäme er sich ihrer. Die Frau des Verstorbenen ging in aller Ruhe an die drei Fenster und öffnete sie sperrweit. Auf meine Frage, warum sie das tue, antwortete sie: „Daß seine Seele zum himmlischen Vater fliegen kann."

Dieses Erlebnis war mir später Anlaß, die Sitten und Anschauungen des Minden-Ravensbergers und Lippers mit Bezug auf Tod und Begräbnis näher zu studieren. Hier seien einige wenige Ergebnisse, soweit das der Raum zuläßt, wiedergegeben.

Es sei zuvor aber festgestellt, daß die Unterlagen zu diesen Aufzeichnungen erst im Laufe von Jahren und dann auch nur gelegentlich zusammengetragen werden konnten. Wer darauf ausgehen wollte, solche Dinge aus unserer Bevölkerung herauszufragen und aufzuzeichnen, ohne jahrelange Berührung vor allem mit der älteren Generation zu haben, der würde arg enttäuscht werden und sehr wahrscheinlich mit leeren Blättern nach Hause kommen — —.

Spätestens am Tage nach dem Heimgange eines Entschlafenen wurde ein dem Hause des Verstorbenen Nahestehender, z. B. der nächste Nachbar oder der Knecht in die Gemeinde geschickt: „Dä Meijjerske lött ansejjen, dat ehr Mann gistern Nammiddag stuaben is. Säi lött jiu bidden, met nao Luike to gaohn". Die besten Freunde wurden „mit Schleier" gebeten. Das war eine Auszeichnung, die man wohl zu würdigen verstand.

Noch in den 60er Jahren war es üblich, den Haustieren, ja sogar den Bienen den Tod des Hausherrn oder der Hausherrin anzusagen. War der Tod des Nachts eingetreten, so wurden die Pferde und Kühe geweckt. Den Bienen wurde der Tod erst am folgenden Morgen gemeldet. Man klopfte leise auf den Bienenkorb und sagte: „Imme, Imme, dä Meijjer is dääde." Herr Lehrer Riedieck-Bielefeld hatte die Freundlichkeit, mir dazu Folgendes mitzuteilen: Sein Vater, Landwirt in der Brackweder Gegend, habe beim Tode der Großvaters vergessen, auch seinen Bienen den Tod des Hausherrn anzukündigen. Er habe seitdem nie wieder eine gute Honigernte gehabt und sei immer davon überzeugt gewesen, daß sein Mißerfolg in den späteren Honigernten nur der Tatsache zuzuschreiben gewesen sei, daß sich die Bienen wegen der Unterlassung beleidigt gefühlt hätten. Nur Toren können darüber lachen. Welch eine beneidenswerte Verbundenheit der damaligen Menschen mit der sie umgebenden Natur!

Auf die Nachricht vom Tode eines Nachbarn wußte jeder der Umwohnenden, was er nun zu tun hatte. Hier gab es genaue, wenn auch ungeschriebene Gesetze. Dieser hatte die standesamtlichen Meldungen und den Gang zum Pfarrer, jener die Ordnung, Instandsetzung und Säuberung des Hofes zu erledigen. Diese Nachbarin mußte das Waschen und Anziehen des Toten, jene das Säubern der Zimmer, das Waschen und Plätten der Fenstervorhänge übernehmen. Alles sollte für den Begräbnistag in bester Verfassung sein. An vielen Orten Minden-Ravensbergs ist das noch heute so. Alles ist vorher durch jahrzehntelange an dem Hofe haftende Ueberlieferung bestimmt.

Merkwürdig ist was man dem Toten alles mit in den Sarg gab und auch teilweise noch heute gibt. Wir kennen ja die Sitte, dem Toten etwas auf die letzte Reise mitzugeben, bereits aus vor- und frühgeschichtlicher Zeit. Zur Zeit der Karolinger steckte man dem Toten eine Münze in den Mund. Das geschah vor 40 Jahren auch noch in Thüringen. Man sagte:

„Hier hast du den Zehrpfennig,
Laß du uns den Nährpfennig."

Bekannt ist wohl, daß man den Toten eine Zitrone zwischen die gefalteten Hände legt. Ich habe das selbst nur einmal in Dünne bei Bünde erlebt. Durch die Bielefelder Presse ist ein ähnlicher Brauch bei der Beerdigung eines vom Gerüst gestürzten Bauarbeiters in Brackwede zur öffentlichen Kenntnis gekommen. Hier folgten die Bauarbeiter in ihrer Berufstracht (weite Samthosen, Cylinder bezw. große Schlapphüte, Ohrringe, sehr breite Uhrketten) dem Sarge. Jeder hatte auf dem Wege zum Grabe eine Citrone in der Hand und warf sie hernach beim Abschied auf den Sarg. Hier haben wir eine dem Mittelalter entspringende, später mißverstandene und abgeänderte Sitte, die uns an die furchtbaren Pestepidemien erinnert. Bemerkt sei, daß auch Bielefeld im dreißigjährigen Kriege von dieser entsetzlichen Seuche heimgesucht wurde. Jeder vierte Mitbürger fiel ihr zum Opfer. Die Männer, die den Pestkarren (den Schübderump bei Wilhelm Raabe) fuhren, desinfizierten sich, indem sie die Hände mit in Scheiben geschnittenen Citronen abrieben. Der eigentliche Zweck der Desinfektion wurde dann mit dem Schwinden der Seuche vergessen, die Citrone blieb aber im Volksbrauche bei der Bestattung. Daß diese Sitte auch an andern Orten in Deutschland üblich war, geht z. B. hervor aus dem bekannten Studentenliede vom sterbenden Trinker. Es heißt da in der zweiten Strophe:

„Beim Sarge laßt es nur bewenden,
Steckt mich nur in ein großes Faß,
Statt der Citrone in den Händen
Reicht mir ein volles Deckelglas. . ."

In Eickum bei Herford sah ich, wie man einem achtjährigen im Sarge liegenden Kinde eine Pfauenfeder in die Rechte gab. Die üblichste Beigabe in Minden-Ravensberg ist wohl das Gesangbuch, das vorher zur Stütze des Unterkiefers vor der Bestattung gedient hat. Noch in den 70/80er Jahren, wo man den Sarg noch aus eigenem Eichenholze auf dem Hofe tischlern ließ, wurde dafür gesorgt, daß wenigstens einige von den dabei abgefallenen Hobelspänen zu Füßen des Verstorbenen in den Sarg gelegt wurden. Aehnlich machte man es mit den Schnitzeln, die bei der Herstellung des Totenhemdes übrig geblieben waren. Diese Sitte war z. B. in Vilsendorf und Jöllenbeck ziemlich allgemein verbreitet. Eine alte Frau in Herford berichtete mir, daß in ihrer Jugend auch die Gegenstände, die bei der Totenwäsche gebraucht wurden, z. B. Kamm, Seife und Handtuch mit in den Sarg gelegt worden seien.

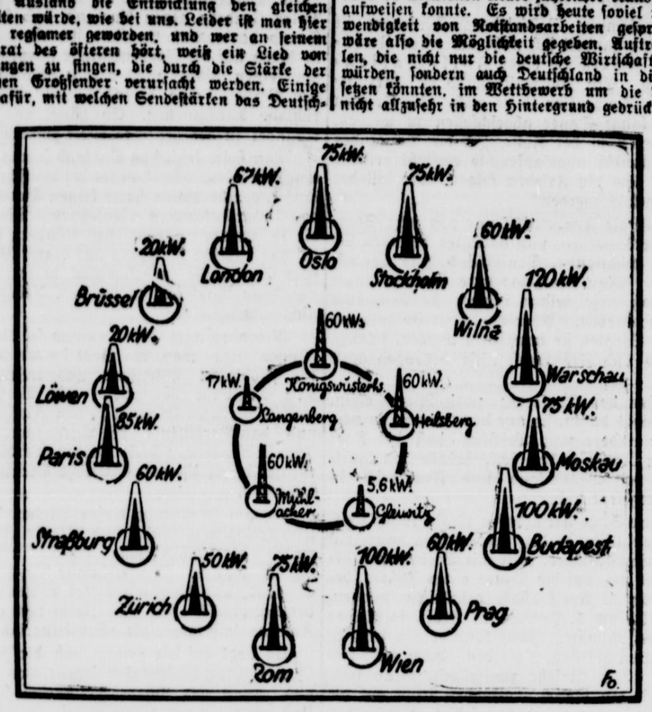
Zahlreich sind die merkwürdigen, an längst verklungene Zeiten erinnernde Sitten und Bräuche, die bei der Aufbahrung der Leiche im Hause, auf dem Wege zum Friedhofe und bei der Beerdigung üblich waren. Doch sind diese Bräuche strichweise selbst in unserer minden-ravensbergischen Landschaft ganz verschieden. Der Genauigkeit halber füge ich deshalb die Orte hinzu. Zur Aufbahrung waren fast im ganzen Kreise Minden, in der Löhner Gegend, in Eisbergen, Mennighüffen, vereinzelt auch in der Bielefelder Gegend, z. B. in Werentrup, die sogenannten Dauendeuker (Totentücher) unbedingt nötig. Das waren 15 bis 20 Ellen lange Drelltücher, welche manchmal an den Enden mit Spitzen oder langen Fransen verziert waren, und die zu beiden Seiten des in der Zutlucht stehenden Sarges an Holzstangen aufgehängt wurden. Aermere Leute nahmen zwei Drelltücher, reichere aber hängten je drei und mehr Leinenstücke zu beiden Seiten des Sarges auf. In Ulenertrup bei Bielefeld schmückte Arm und Reich die Deele aber nur mit je einer Leinenbahn zu beiden Seiten des Sarges. Nach dem Zeugnis des Museumswart Heitmann im Bielefelder Bauernhausmuseum wurden in Ulenertrup sogar die Bänke, auf denen die Trauernden während der Leichenrede saßen, mit Leinen belegt. Es war das ein Zeichen der Höflichkeit gegenüber den Leidtragenden. Diese Sitte habe ich sonst nirgendwo in Minden-Ravensberg feststellen können.

Die zu beiden Seiten des Sarges herabhängenden Leinenbahnen waren nur zum Staat da, gebraucht wurden sie zu praktischen Zwecken nie. Wie fest dieser Brauch der Benutzung von Totentüchern im Volke wurzelt, beweist folgende Tatsache: In Gehlenbeck bei Lübbecke übertrug man, wie der damalige Amtmann Homeier noch 1913 festgestellt hat, diese Sitte in neuerbaute Häuser, in denen nicht einmal eine Deele vorhanden war und wo die Raumverhältnisse das Anbringen solcher Totentücher erheblich erschwerten. Auch die Wände der Wohnstube, wo sich der engere Kreis der Leidtragenden zusammenfand, wurden oft mit Leinen verhängt. Dieses war neugewebtes, gebleichtes und bis dahin noch unbenutztes Leinen, das aber im Gegensatz zu den vorhin erwähnten Totentüchern später auch zerschnitten und verbraucht wurde. Bei alten Leuten in der Nähe von Ostscheid bei Mennighüffen lebte diese Sitte noch kurz vor dem Kriege. Man legte dort vor allem darauf Wert, daß nichts „Weltliches" an den Wänden zu sehen war. Als „weltlich" galten vor allem die Spiegel, denn sie fördern die Eitelkeit. Merkwürdigerweise aber fielen darunter auch die in allen Bauernwohnstuben wiederkehrenden Soldatenbilder „Zur Erinnerung an meine Dienstzeit". Nicht mit Leinen überdeckt wurden die Bilder des Gekreuzigten, fromme Sprüche, die aus Haaren Heimgegangener geflochtenen, eingerahmten Blumenstücke und die Bilder zur Erinnerung an Verstorbene. Die Bedeutung der Verwendung von Totentüchern hat bisher keine einleuchtende und befriedigende Lösung gefunden. Eine alte Frau in Mennighüffen meinte, die Hinterbliebenen wollten sich in den Tüchern die Tränen trocknen. Eine Frau in Eisbergen gab an, die Totentücher hätten nur dann einen Sinn, wenn ein Mann die Frau, oder die Frau den Mann verloren hätte. Der Witwer oder die Witwe stelle sich nämlich während der Leichenrede des Pastors hinter eines der Tücher, um sich, unbeobachtet, unter den bei der Trauerfeier anwesenden Mädchen oder Männern wieder eine andere Ehehälfte auszusuchen. Die Frau glaubte allen Ernstes an die Richtigkeit ihrer geschmacklosen Deutung. Man sieht daß man keinen vernünftigen Grund angeben kann. Ein junger Bauernsohn meinte, seine Eltern wollten bei der Gelegenheit nur zeigen, welche Mengen schönen Drells sie hätten. Darum behingen sie auch die ganze Wohnstube in der geschilderten Weise. Gedacht sei hier auch an die Gewohnheit des verstorbenen Hofbesitzers Meyer zu Jöllenbeck. Wenn in seinem Hause jemand starb, so hängte er an den wagerecht sich drehenden, langen Lampenhaken auf der Deele eine brennende Stallaterne und ein Rollenhandtuch, das nicht benutzt werden durfte, sondern nur als Schmuck diente. Das ist in diesem Falle besonders auffällig. Denn der Meyer zu Jöllenbeck war ein Mann von gediegener Bildung, z. B. ein guter Kenner des klassischen Altertums. Auch er wußte keinen triftigen Grund dafür, daß er Handtuch und Stallaterne auf die Deele hängte. Er meinte, sein Vater und sein Großvater hätten es ebenfalls so getan. Das sei Grund genug, an der Ueberlieferung festzuhalten. Hermann Löns, der in seinem Jagdgebiete bei Walsrode in der Lüneburger Heide ebenfalls solche an der Wand der Diele herunterhängenden Leinenstücke gesehen hat, nennt sie in seinem Romane „Der letzte Hansbur" nach dem Volksmunde „Seelenlaken", die dem Verstorbenen noch drei Tage nach seinem Tode als Wohnung dienen sollen. Hier wäre eine Möglichkeit der Deutung. Hermann Löns war allerdings mit solchen Auslegungen schnell bei der Hand. Doch muß man sie mit großer Zurückhaltung aufnehmen, da keine weiteren Belege vorhanden sind. Die Volkskunde darf sich durch voreilige Schlüsse nicht um ihre wissenschaftliche Geltung bringen.

(Schluß folgt.)

Der Weltkrieg der Aetherwellen

Die Entwicklung des Rundfunks nimmt in Europa jetzt eine ganz ungewöhnliche Ausdehnung an. In fast allen Ländern ist man damit beschäftigt, die Stärke der Großsender zu erhöhen, neue Sender zu errichten, die mit Leistungsstärken aufwarten, mit denen Deutschland auch nicht annähernd konkurrieren kann. Angesichts dieser Entwicklung hatte die Reichsrundfunkgesellschaft schon vor einem Jahr die Absicht, nicht weniger als 9 deutsche Hauptsender zu errichten. Wegen Geldmangels ist dieser Plan nicht durchgeführt worden. Man hat sich nur dazu verstanden, vier neue Sender zu bauen, von denen der in Heilsberg in Ostpreußen und Mühlacker in Württemberg in Bau sind. Beide Sender sollen eine Stärke von je 60 Kilowatt haben, auch der Deutschlandsender Königswusterhausen soll von seiner bisherigen Leistung von 35 auf 60 Kilowatt verstärkt werden. Mit diesen Großsendern könnte natürlich Deutschland völlig auskommen, wenn im benachbarten Ausland die Entwicklung den gleichen Schritt halten würde, wie bei uns. Leider ist man hier entschieden regsamer geworden, und wer an seinem Radioapparat des öfteren hört, weiß ein Lied von den Störungen zu singen, die durch die Stärke der ausländischen Großsender verursacht werden. Einige Beispiele dafür, mit welchen Sendestärken das Deutschland benachbarte Ausland arbeitet: Moskau hat einen Großsender von 75 Kilowatt, Rom, Oslo, Stockholm desgleichen. Die Engländer haben Sender bis zu einer Stärke von 67 Kilowatt. Warschau ist im Begriff, seinen Sender auf die ungeheure Stärke von 120 Kilowatt umzugestalten. Paris will seinen Sender auf 85, Wien seinen Sender auf 100 und Budapest seinen Sender gleichfalls auf 100 Kilowatt verstärken. Die Einkreisung des deutschen Rundfunks durch diese neuen Riesensender wird also in ganz kurzer Zeit vollkommen sein. Es ist höchst bedauerlich, daß trotz dieser Entwicklung des Rundfunkwesens im Ausland die Deutsche Reichsrundfunkgesellschaft von dem ursprünglichen Plan, 9 deutsche Großsender zu bauen, Abstand genommen hat. Sicherlich trifft es zu, daß das Geld heute in Deutschland recht knapp ist. Immerhin ist aber festzustellen, daß die Reichspost in ihrer letzten Bilanz einen erheblichen Ueberschuß aus den rund 70 Millionen Mark jährlicher Rundfunkgebühren aufweisen konnte. Es wird heute soviel von der Notwendigkeit von Notstandsarbeiten gesprochen. Hier wäre also die Möglichkeit gegeben, Aufträge zu erteilen, die nicht nur die deutsche Wirtschaft unterstützen würden, sondern auch Deutschland in die Lage versetzen könnten, im Wettbewerb um die Aetherwellen nicht allzusehr in den Hintergrund gedrückt zu werden.



Lehrlingsfragen

1. Wie sind Berufsschulstunden zu bezahlen?

Die Lehrlinge haben auch für die Zeit, die sie während der normalen Arbeitszeit in der Berufsschule verbringen, Anspruch auf Zahlung des Lehrlingslohnes. Das Haupttarifamt für das Baugewerbe hat in einem Streitfall entschieden, daß der Lehrling Bezahlung der Schulstunden nur dann verlangen könne, wenn im Betriebe während der Schulstunden gearbeitet wurde. Das Landesarbeitsgericht Kiel hat sich mit Urteil vom 4. Juni 1930 14 AS. 43/30 diesem Standpunkte angeschlossen. Setzt die Kolonne, in welcher der Lehrling arbeitet, z. B. wegen Regen aus und bestände auch keine andere Beschäftigungsmöglichkeit für den Lehrling während dieser Zeit, so hat er keinen Anspruch auf Bezahlung der Berufsschulstunden, die in diese Zeit fallen. Das gleiche gilt, wenn im Winter wegen Frost oder Arbeitsmangel längere Zeit ausgesetzt wird.

2. Hat der Lehrling bei Krankheit Anspruch auf Lohnzahlung?

Diese Frage ist zu verneinen, und zwar nicht infolge Auslegung des Lehrvertrages — nach dessen Bestimmungen allein würde der Meister den Lohn zahlen müssen, wenn nichts anderes vereinbart ist — sondern nach dem Reichstarifvertrag und infolge der eingangs angeführten Reichsarbeitsgerichtsentscheidung, die den Lehrvertrag auch gleichzeitig als Arbeitsvertrag bezeichnet. Weil der Reichstarifvertrag ausdrücklich vorsieht, daß seine Bestimmungen auch auf Lehrlinge anzuwenden sind, hat das RAG. mit Urteil vom 21. Mai 1930 Nr. 12/30 entschieden, daß ein Lehrling im Krankheitsfall nur Anspruch auf Zahlung des ersten Krankentages habe.

3. Ist für die Zeit, während der das Gesellenstück gemacht und die Prüfung abgelegt wird, Lohn zu zahlen?

Auch diese Frage war Gegenstand der Entscheidung des RAG., und zwar im Urteil vom 15. Mai 1929 Nr. 618/28 gewesen und ist verneint worden. Der Arbeitgeber hat dem Lehrling die zur Ablegung der Prüfung notwendigste Zeit freizugeben, ist aber nicht verpflichtet, für diese Zeit Lehrlingsvergütung zu zahlen (§ 131 GO.).

4. Aussetzen der Lehrlinge bei Arbeitsmangel.

Die Beantwortung dieser Frage hat für das Baugewerbe besonders im Hinblick auf die außerordentlich schlechte Beschäftigungsmöglichkeit eine immer größer werdende Bedeutung erlangt. Es ist bekannt, daß die Gewerkschaften seit 1929 versuchen, bei den Gerichten den Standpunkt zur Geltung zu bringen, daß der Arbeitgeber auf Grund des Lehrvertrages allein das Betriebsrisiko zu tragen habe, d. h., daß er auch bei gänzlichem Arbeitsmangel für irgendeine Beschäftigung des Lehrlings auf dem Büro, Lager usw. Sorge tragen müsse und daß er dann, wenn ihm auch das nicht möglich ist, gleichwohl verpflichtet wäre, den Lohn fortzuzahlen. Ein Arbeitgeber, der wegen vollkommenen Auftragsmangels seine Leute entlassen mußte, hatte auch seinen Lehrling nach Hause geschickt und die Fortzahlung des Lohnes während dieser Zeit verweigert. Das RAG. hat mit Urteil vom 21. Mai 1930 12/30 den Arbeitgeber verurteilt, für diese Aussetzzeit den Lohn zu zahlen und folgende Grundsätze aufgestellt:

„Der Lehrherr ist verpflichtet, bei Arbeitsmangel alle im Verkehr erforderliche Sorgfalt zu beachten, um seiner vertraglich übernommenen Ausbildungspflicht nachzukommen, insbesondere geeignete und erfolgversprechende Schritte zu unternehmen, um den Lehrlingen bei anderen Lehrherren Beschäftigungsmöglichkeit zu verschaffen. Versäumt der Lehrherr schuldhaft diese Sorgfalt, so hat der Lehrherr die Gefahr der Arbeitsunterbrechung zu tragen, d. h. die Lehrlingsvergütung weiter zu zahlen."

Daraus ist die Schlußfolgerung zu ziehen, daß jeder Meister vor Entlassung des Lehrlings wegen Arbeitsmangel versuchen muß, durch Befragung mehrerer ihm bekannter und nicht zu entfernt wohnenden Berufskollegen oder dadurch, daß er seinen Arbeitgeberverband oder die Innung um Vermittlung ersucht, seine Lehrlinge vorübergehend anderswo unterzubringen. Erst wenn er nachweisen kann, daß er diesen ernsthaften Versuch gemacht hat, wird er den Lehrling ohne Bezahlung nach Hause schicken können.

Der Ring des Lebens

Roman von Hans Schulze.

(Nachdruck verboten.)

(11. Fortsetzung)

„Auf eine so schwerwiegende Empfehlung hin muß ich mir diese Wunderrolle doch wohl einmal ansehen! Selbstverständlich mit allem Vorbehalt, denn für meinen Direktor kann ich nicht gutsagen. Ich werde ihm aber das Stück natürlich so warm wie möglich empfehlen!"

Dr. Neubert erhob sich.

„Das ist mehr, als ich zu hoffen wagte. Jedenfalls weiß ich unsere Sache jetzt in guter Obhut!"

Auch Kurt war gleichzeitig mit dem Kritiker aufgestanden und reichte dem jungen Mädchen die Hand zum Abschied.

„Ich danke Ihnen!" sagte er einfach.

Die Schauspielerin bewegte ablehnend den schönen Kopf.

„Sie haben mir nichts zu danken, Herr Rasmus! Ich vielmehr bin dem Dichter verpflichtet, der mir die Möglichkeit gibt, mich meinem Publikum in einer neuen glänzenden Rolle zu zeigen. Auch weiß ich selbst aus eigener Erfahrung, wie schwer es ist, sich in der Kunst durchzusetzen. Darum benutze ich gern jede Gelegenheit, meinen Mitstrebenden beizustehen! Wenn es Ihre Zeit erlaubt, kommen Sie vielleicht gegen acht Uhr wieder zu mir herein und lesen mir Ihr Schauspiel vor. Ich bin zufällig gerade heute abend frei!" — —

VII.

Noch niemals waren Kurt die Zeiger der alten Redaktionsuhr mit einer so quälenden Langsamkeit über das verbeulte Zifferblatt gekrochen wie am heutigen Nachmittag, da ihn der sehnsüchtig erwartete Abend der Verwirklichung seines höchsten Zukunftstraumes endlich um den ersten entscheidenden Schritt näherbringen sollte.

Immer wieder schweiften seine Blicke zu dem schlanken Turm der Jerusalemer Kirche hinüber, der mit dem Rankenwerk seiner zahllosen Wimperge wie ein steingewordenes Gedicht in das Himmelsblau hineinwuchs.

In lustiger Verstiegenheit spannen sich seine Gedanken aus dem niedrigen Redaktionsstübchen hinaus in die freie, weite Welt unabhängigen Schaffens, frei von der grauen Oede kleinlicher Not, die seinen reichen Geist nun so lange schon mit tausend Fesseln am Boden der Alltäglichkeit daniederhielt. — —

Als Kurt pünktlich zur festgesetzten Stunde wieder in der Rauchstraße eintraf, kam ihm die Schauspielerin bereits an der Gartentür ihrer Villa entgegen.

„Ich hab' für unseren Abendbrottisch noch schnell ein paar Blumen geschnitten!" begrüßte sie ihren Gast. „Hoffentlich haben Sie noch nicht zu Abend gegessen, Herr Rasmus, und werden meiner Küche Ehre antun!"

Kurt versuchte einen schwachen Widerspruch, doch das junge Mädchen ließ ihn erst gar nicht zu Worte kommen:

„Ehe Sie mir vorlesen, müssen Sie sich zunächst stärken!" erklärte sie energisch. „Ich hab für uns beide auf meiner Veranda decken lassen! Ich denke, es wird Ihnen bei der Schwüle des heutigen Abends angenehm sein, im Freien zu speisen!"

Fünf Minuten später saßen sie einträchtig an dem reizend gedeckten Tisch der geräumigen Veranda des Speisezimmers, von der eine Sandsteintreppe direkt zu dem großen Blumenrondell des Vorgartens herabführte.

In schmalen, scharfumrissenen Streifen fiel das rotbeschirmte Licht der elektrischen Lampe in das schweigende Dunkel des einsamen Gartens hinaus, aus dem ein süßes Gedüfte, dick und schwer, wie mit den Händen zu greifen, berauschend herüberwogte. — —

„Also, Herr Rasmus, ich bin bereit, die Offenbarungen Ihrer Muse in mich aufzunehmen!"

Die Schauspielerin schob Kurt die Zigarrenkiste herüber und lehnte sich dann selbst mit einer Zigarette in ihren Lehnstuhl zurück.

Die Vorlesung der „Kleinen Stadt" begann.

Das Bild einer ehemaligen mitteldeutschen Residenz stieg empor; eine Welt von Menschen, klein und kleinlich, in engherziger Abschließung verknöchert und erstarrt, mit ihrem Gesichtskreis kaum über die Bannmeile ihrer Heimat hinausreichend.

Nach langen Lehr- und Wanderjahren kehrt ein junger Arzt, Dr. Paul Hartmann, in diese Stadt, seine Vaterstadt, zurück, wo seine Familie seit länger als einem Jahrhundert ansässig und mit den gesamten Patrizierkreisen verwandt und verschwägert ist.

In kurzer Zeit erwirbt sich Dr. Hartmann, der mit seiner verwitweten Mutter das Stammhaus am Markte bewohnt, eine umfangreiche Praxis.

Da tritt die Liebe zum erster Male in das Leben des Vielbeschäftigten, und der Mann, der bis zu seinem dreiunddreißigsten Lebensjahre nur Arbeit und Pflichterfüllung im Kampfe gegen Krankheit und Not gekannt hat, verliebt sich mit der ganzen Leidenschaft seiner reinen, unverbrauchten Kraft in eine entfernte Verwandte, seine Kusine Hertha Gebhardt, die zur Pflege seiner greisen, hinfälligen Mutter in das Hartmannsche Haus übergesiedelt ist.

Mit rascher Entschlossenheit trägt er der Geliebten Herz und Hand an und hält seinen Antrag auch aufrecht, als sich Hertha bei seiner Werbung unter heißen Tränen seiner für unwert erklärt und ihm rückhaltlos gesteht, schon seit zwei Jahren Mutter zu sein; als den Vater ihres Kindes bezeichnet sie einen ehemaligen Jugendfreund, einen Assessor von Lanken, der sich einst ihre vertrauende Liebe und Unerfahrenheit zunutze gemacht und die Verzweifelte dann in rücksichtsloser Weise verlassen hat.

Ein Sturm der Entrüstung erhebt sich in der ganzen Stadt, als die Verlobung Dr. Hartmanns bekannt wird. Von allen Seiten werden Anstrengungen gemacht, um ihn und seine Braut, deren Vorgeschichte auf vielfältigen dunklen Wegen schon lange durchgesickert ist, wieder auseinanderzubringen.

Doch alles vergebens; je heftiger man gegen ihn hetzt, um so starrer versteift sich der Angegriffene auf seinen einmal gefaßten Entschluß, wiewohl er sich nach und nach immer mehr vereinsamt sieht und auch in seiner Praxis den Umschlag der Stimmung des Publikums merkbar empfindet.

Schon ist die Hochzeit auf einen der nächsten Monate festgesetzt, da erscheint Hartmanns Schwager, der Direktor des Gymnasiums, der sich durch die nach seinen Begriffen skandalöse Verlobung schon immer auf das peinlichste mit betroffen gefühlt hat, eines Tages noch in später Abendstunde im Sprechzimmer des Arztes, um ihm mitzuteilen, daß der seit einiger Zeit beim Landrat beschäftigte Assessor von Lanken sich nachts zuvor am Stammtische des Hotels zum „Schwarzen Adler" in wegwerfenden Aeußerungen über das einst von ihm verführte Mädchen ergangen habe.

Im Anschluß an diesen Vorfall, durch den Hertha nach Ansicht des Direktors vollends unmöglich geworden, erhebt er im Namen der gesamten Verwandtschaft noch einmal die Forderung auf Aufhebung der Verlobung, ohne auf Herthas Anwesenheit Rücksicht zu nehmen, die infolge der erregten Auseinandersetzung der beiden Männer vom Bett der schwer kranken Frau des Hauses hinweg ins Sprechzimmer geeilt ist.

Allein Paul Hartmann bleibt unerschütterlich.

Er weist seinem Schwager empört die Tür und eilt in rasender Erbitterung nach dem nahegelegenen „Schwarzen Adler", um noch in derselben Stunde mit Lanken abzurechnen.

Es kommt zu einem furchtbaren Auftritt: Paul Hartmann züchtigt den gewissenlosen Verführer im öffentlichen Lokale.

Ein Duell erscheint unvermeidlich.

Da tritt der Vertreter Pauls in der Ehrenratssitzung mit der Erklärung hervor, daß sein Mandant den Assessor von Lanken nach seinem ganzen Verhalten gegen ein wehrloses Mädchen nicht mehr als satisfaktionsfähig ansehen könne und infolgedessen einen Zweikampf ablehnen müsse, um einen Rowdy derartigen Schlages durch Annahme eines Ehrenhandels nicht wieder gesellschaftsfähig zu machen.

Das Ehrengericht weist diese Anschauung nach einer längeren, bewegten Beratung zurück, und die Verweigerung des Duells zeitigt die üblichen Folgen.

Paul wird aus der Gesellschaft ausgestoßen, seine ältesten Freunde ziehen sich von ihm zurück.

Anfänglich glaubt er, sich über einen solchen Boykott hinwegsetzen zu können und betreibt die Hochzeitsvorbereitungen mit doppeltem Eifer.

Dann aber erliegt der starke Mann, der einer Welt trotzen zu können gemeint, den kleinlichen Nadelstichen des täglichen Lebens.

Sein früher so heiteres, lebensfreudiges Gemüt beginnt sich zu umdüstern, seine Arbeitskraft nimmt ab, er wird nervös, reizbar und heftig und geht bald nur noch als ein Schatten seines früheren Selbst umher.

(Fortsetzung folgt.)